

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Ausgabe 44
Januar 2008



Schwerpunkt:

Verkehr

- Wie viel Verkehr erträgt das Weinland?
- Roadpricing statt neuen Strassenbauten!
- Wandern für Herz und Wohlbefinden

Brennpunkt:

- Pro Weinland: Ein Blick in die Zukunft
- Agrotreibstoffe oder Sonnenstrom?

| s | c | h | a | u | b |



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Holzspielschöpfli

Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach
Tel. 052 318 17 88



Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00
www.holzspielschoepfli.ch

Elisabeth Manz Malergeschäft Naturfarben Rüdlingen

Adresse:
Botzen 7, 8461 Flaach
052 318 12 38
079 674 7978



physiological footwear

MBT entlastet Gelenke, trainiert Muskeln und stärkt dadurch den gesamten Bewegungsapparat.



Jetzt mit noch grösserer
Modellpalette: Neu mit
den Segmenten Casual,
Sport und Profession.

Kollektionsübersicht unter:
www.schuh-peier.ch



SCHUH-
Peier
ANDELFINGEN

Unions- druckerei

WEINLANDBÜHNE



ANDELFINGEN

Hotel zu den zwei Welten

von
Eric-Emmanuel Schmitt

Regie: Vreny Hafner

Löwensaal Andelfingen 20.15 Uhr

Samstag	08. März	2008
Freitag	14. März	2008
Samstag	15. März	2008
Donnerstag	20. März	2008
Freitag	28. März	2008
Samstag	29. März	2008
Sonntag	30. März	2008
	(Beginn: 17.00 Uhr)	
Freitag	04. April	2008

Kasse und Bar ab 19.15 Uhr

Vorverkauf ab Montag 25. Februar 2008
Montag - Freitag von 13.00 bis 17.00 Uhr
Telefon 078 629 20 54

www.weinlandbuehne.ch

WYLAND BROCKI

8457 Humlikon b. Andelfingen
Tel. 052 317 01 02 / 24h

- ★ Antik Brocki
- ★ LP und CD
- ★ Umzüge
- ★ Räumungen
- ★ Entsorgungen

Auf 300 m2 bieten wir günstige
Ware an. Ein Besuch lohnt sich
bestimmt!

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 14 – 18 / Sa. 10 – 16 Uhr



Inhalt

Schwerpunkt: Verkehr

- 6 Redaktionsgespräch:
Wie viel Verkehr erträgt das Weinland?
- 11 mobility: autofreuden
- 12 Das Auto der Zukunft fährt mit Strom
- 13 Roadpricing statt neuen Strassenbauten!
- 14 Wandern für Herz und Wohlbefinden
- 18 Wie komm ich zum Bahnhof?
- 19 Verkehrsunfälle: Vision Zero

Brennpunkt

- 4 Pro Weinland: Ein Blick in die Zukunft
- 5 Agrotreibstoffe oder Sonnenstrom?

Mietseiten

- 15 KLAR! Schweiz: Vom Vertuschen
unbequemer Wahrheiten
- 20 Gen Au Rheinau:
«Gesundes Saatgut ist ein Kulturgut!»

Parteiseiten

- 24 SP: Verantwortung übernehmen –
Eveline Kunz ins Bezirksgericht
- 26 Grüne: Energiepolitik der Zürcher
Regierung: verbesserungsbedürftig!
- 28 EVP: Unternehmenssteuerreform II:
Verfassungsgrundsatz wird geritzt

Rubriken

- 22 la columna
- 22 gut vernetzt
- 31 die anderen Verkehrsorganisationen
- 32 agenda

editorial

von Eveline Kunz

Die *erste andere seite* im neuen Jahr erscheint in neuem Kleid. Das neue Kleid ist aber nicht ganz neu, sonder greift auch auf alt bewährtes zurück. Auf der ersten Seite findet man wieder einen Überblick über die behandelten Themen in der Ausgabe und die Seitenaufteilung wird wieder dreispaltig. Ganz neu sind die Schriften und Grössen der Inserate. Wir sind gespannt, wie Ihnen das alte neue Kleid unserer Zeitung gefällt und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Die *erste andere seite* im neuen Jahr und im neuen Kleid widmet sich dem Thema Verkehr. Wir alle verursachen Verkehr, wenn wir uns fortbewegen. Sowohl als Fussgänger, Velofahrerinnen oder als klassische Auto- und Bahnfahrerinnen. Verkehr – das Thema hat auch mich wieder einmal veranlasst, kritisch über meine eigene Mobilität nachzudenken.

Eine *andere seite* zum Thema Verkehr kommt sicher nicht ohne ein paar Worte zur A4 und deren Weiterentwicklung aus. Der Schwerpunkt widmet sich der Frage: Wie viel Verkehr erträgt das Weinland? und nimmt dabei auch den Ausbau von Strassen und der Bahn ins Visier. Neben A4 und Bahn finden in der Ausgabe auch Gedanken über das Auto der Zukunft oder das Roadpricing Platz. Dazu kommt das etwas andere Verkehrsnetz im Weinland, das Wanderwegnetz.

Viel Vergnügen beim Erkunden der verschiedenen Verkehrsnetze im Wyland und beim Nachdenken über unsere Mobilität und den Verkehr, den wir dadurch erzeugen. Vielleicht kann ja auch ein Neujahrsvorsatz umgesetzt werden, wieder öfters mit dem Velo oder zu Fuss auf Reise zu gehen.

impresum

Die *andere seite des Bezirks Andelfingen* erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 12900 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt. Spenden werden gerne entgegen genommen: PC 84-10879-5

Erscheinungsdaten 2008

(in Klammern Inserateannahmeschluss)
Nr. 45, KW 19 (31. März): Freizeit
Nr. 46, KW 36 (28. Juli): Arm und Reich
Nr. 47, KW 47 (29. Sept.): Wärme

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein
andere Seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Ueli Meier (um), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grü-

nen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Eveline Kunz (ek).

An dieser Nummer hat zudem mitgewirkt: Ernst Möckli, Marthalen

Redaktionsadresse:

die andere seite, Margrit Wälti, Schiblerstr. 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch, PC 84-10879-5

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2008

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
Unionsdruckerei Schaffhausen

Internet

www.andereseite.ch

Pro Weinland

Ein Blick in die Zukunft

Am 15. September 2007 fand in Flaach eine Zukunftskonferenz statt, die in der Bevölkerung ein grosses Echo gefunden hat. Seither sind verschiedene Gruppen an der Arbeit und am 15. März 2008 werden die Ergebnisse vorgestellt. Anita Simioni, FDP-Kantonsrätin aus Andelfingen, beschreibt Ihnen die Gründe, die zu dieser «Bewegung» geführt haben, und was vorgesehen ist.

Liebe Weinländer, liebe Weinländerinnen

Für einen Kantonsrat, eine Kantonsrätin ist es eine noble Aufgabe, den eigenen Bezirk zu vertreten. Schon früh habe ich aber im «fernen» Zürich gemerkt, dass die Wahrnehmung des Zürcher Weinlandes in der Aussensicht in keiner Art und Weise mit unserer inneren zusammenpasst.

Während für uns das Weinland attraktiver Wohn- und Lebensraum mit intakter Landschaft, überschaubaren Dörfern und sozialen Kontakten in Verein und Behörde bedeutet, weiss der Rest des Kantons nicht recht, wo er uns auf der Landkarte finden sollte, und zeichnet ein hinterwäldlerisches Bild von uns.

Diese abschätzige Haltung verleitet dazu, unserer Region wenig Wertschätzung entgegenzubringen. Die tiefen Landpreise und die kleine Bevölkerungsdichte verleiten zudem, auf unseren Bezirk zuzugreifen. Am meisten erschreckt haben mich nun die Äusserungen zu einer zusätzlichen Strassenader West-Ost, die unser Weinland zu einer Autobahnkreuzung verkommen liesse. Die Pläne dieser A98 liegen seit Jahren in den Schubladen und hängen wie ein Damoklesschwert über uns. Auch die nachlässige Haltung dem Rheinflall und der Klosteranlage in Rheinau gegenüber haben mich sehr erstaunt.

Anstatt sich nun immer für seine Region zu wehren, gibt es eine bessere, proaktive Art. Wir selber,

wir Weinländer und Weinländerinnen, müssen selbstbewusst und stark unsere Marke Weinland gegen aussen vertreten. Nur Landschaften, die man kennen und schätzen gelernt hat, weiss man auch zu achten und zu schützen. Das heisst, dass es unsere Pflicht ist, unser Weinland zu vernetzen, zu stärken und besser bekannt zu machen.



WeinländerInnen arbeiten an der erfolgreichen Zukunft: Zukunftskonferenz von ProWeinland

Aus dieser Idee ist «proweinland» entstanden und wurde 2005 am Rheinflall mit Anita Simioni, Matthias Knill aus Uhwiesen und Markus Lütcher aus Trüllikon aus der Taufe gehoben. Bald schon wirkte die Idee ansteckend. René Donzé, Marthalen, Stephan Loretan, Andelfingen, und Nadine Strasser aus Uhwiesen stiessen dazu. Abgerundet wurde die zukunftsorientierte Spurguppe von

den Gemeindepräsidenten Martin Farner, Oberstammheim, und Werner Künzle aus Feuerthalen. Eine attraktive Homepage wurde in verdankenswerter Weise von Dominik Frey, Marthalen, gestaltet.

Wir alle sind überzeugt von der Idee, unser Weinland zu stärken und in seinem guten Licht ins Bewusstsein der Zürcher Bevölkerung zu rücken. Aber auch für uns selber soll unser Wohnraum attraktiv sein und bleiben, um sich massvoll und nachhaltig entwickeln zu können.

Daraus ist die Zukunftskonferenz gewachsen, in der die Weinländer Bevölkerung selber bestimmte, in welche Richtung die Bewegung gehen soll. Fünf Arbeitsgruppen sind seit dem 15. September unterwegs und heissen Geschäftsstelle, Wirtschaftsförderung, Kulturgruppe, Energieforum und sanfter Tourismus. Die Resultate all dieser vielen Arbeitsstunden von Persönlichkeiten, die sich in ihrer Freizeit dem Weinland und der Gestaltung der Zukunft verschrieben haben, sollen an der Ergebniskonferenz unter professioneller Moderation (Hannes Hinnen, Frischer Wind) am 15. März 2008 vorgestellt werden. Als Gäste werden die Mitglieder der Zukunftskonferenz und weitere Interessierte eingeladen sein. Ziel ist es, gemeinsam den Weg in eine selbstbestimmte Zukunft zu finden.

Freundliche Grüsse,

für proweinland:
Anita Simioni-Dahm

www.proweinland.ch – Zukunftskonferenz

„Entspannung pur“
auf der Monochord - Klangliege.

-Sich von Klängen forttragen lassen...
-Sich einstimmen auf sich selber und
auf die kosmische Ordnung...
-Sich in seine Mitte einschwingen...

Auskunft und Anmeldung
Eva-Maria Würsch
Kinesiologin KineSuisse,
Klangtherapeutin in A.
Tel. 052 316 39 94

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum

Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch



Truttikon / Rheinau

Ökobilanz von Biotreibstoffen

Agrotreibstoffe oder Sonnenstrom?

Biotreibstoffe sind ein CO₂-neutraler Ersatz für fossile Treibstoffe. Die EU strebt eine Beimischung von 10 Prozent zu Benzin und Diesel bis 2020 an. Ist dies ein Weg für die Klimapolitik der Schweiz? Werden aus Landwirten Energiewirte? Dazu sind Überlegungen zur Ökobilanz und ganz zur Effizienz nötig.

von Alfred Weidmann

Die Ökobilanz der Agrotreibstoffe ist von der EMPA untersucht worden. Zwar können mit einigen Biotreibstoffen die Treibhausgase um mehr als einen Drittel gesenkt werden. Doch beim Anbau wird die Umwelt stark belastet, in den Tropen durch die Brandrodung, bei uns durch den intensiven Anbau. Eine positive Ökobilanz haben bei uns die energetische Verwertung von Abfällen und Reststoffen aus der Landwirtschaft sowie die Nutzung von Holz, vor allem mit Vergasung. Diese Energierohstoffe werden bei uns noch zu wenig genutzt, sollen aber in den nächsten Jahren kräftig gefördert werden. Ihr Potential bleibt aber in der Schweiz begrenzt

Energieeffizienz im Vergleich

Wie soll nun unsere Biomasse energetisch genutzt werden: zur Erwärmung von Gebäuden, zur Stromerzeugung oder zur Produktion von Treibstoffen für die Fahrzeuge?

Um dies zu entscheiden, muss die Energieeffizienz der Anwendungen verglichen werden. Der Motor allein erreicht maximal 28 Prozent (Benziner) bis 36 Prozent (Diesel), bei einem typischen Fahrzyklus bleiben noch ca. 17 Prozent Wirkungsgrad. Beim Elektroantrieb mit Strom aus der Steckdose kann dank gutem Wirkungsgrad des Elektromotors von 70 Prozent im Fahrzyklus ca. 50 Prozent erreicht werden. Wird die Hybridtechnologie eingesetzt, liegt der Wirkungsgrad dazwischen. Demgegenüber können mit einer

Wärmeerkopplungsanlage mit vollständiger Abwärmenutzung ca. 90 Prozent erreicht werden.

Sonnenenergie

Wird als Ausgangspunkt für die Rechnung die Sonnenenergie genommen, die auch in Biomasse enthalten ist, ergibt sich folgendes: Werden nachwachsende Rohstoffe angebaut, wird durch die Photosynthese in den Pflanzen etwa 1 Prozent der eingestrahlenen Energie gespeichert. Da Energie für Anbau, Ernte und Aufbereitung der Pflanzen gebraucht wird, bleibt im Energieträger Agrotreibstoff weniger als 1 Prozent. Photovoltaik-Zellen ernten heute über 20 Prozent der eingestrahlenen Sonnenenergie. Elektrische, mit Solarstrom betriebene Fahrzeuge schneiden also um ein Vielfaches besser ab als das System Energiepflanze-Biogasreaktor-Verbrennungsmotor. Eine Dachfläche von 20m², bestückt mit Photovoltaikzellen, reicht aus für 15000 km Fahrt in einem Elektroauto.

Reduzieren und Optimieren

Mit was auch immer die Fahrzeuge der Zukunft angetrieben werden, es bleibt heute die grösste Herausforderung, den Energieverbrauch unserer zu schweren und übermotorisierten Fahrzeugflotte zu reduzieren und den Personentransport energieeffizienter zu gestalten.

Mehr zum Thema «Treibstoff aus Biomasse» siehe die Sondernummer 4/2007 von «Erneuerbare Energien», herausgegeben von der Schweiz. Sonnenenergievereinigung SSEs. (www.sses.ch)

andere **seite**

Im neuen Kleid

(ms) Pünktlich zum Jahreswechsel präsentiert sich die *andere seite* in einem neuen Kleid. Gestaltet wurde dies von Christoph Weiller von picture-planet, der seit September für das Layout der *anderen seite* verantwortlich ist. Natürlich haben die ganze Redaktion und der Vorstand des Trägervereins mitgearbeitet, und so entstand ein neues Erscheinungsbild, das auch ein paar alte Ideen wieder hervorholte.

Dass etwas anders ist, merken Sie bereits auf der Titelseite, ab jetzt gibt es wieder auf der ersten Seite einen ersten Überblick über die behandelten Themen in der Ausgabe, dies wurde in den Anfängen der *anderen seite* schon so gemacht. Auch die dreispaltige Aufteilung der Seiten ist nichts Neues. Ganz neu sind die Schriften und Grösse der Inserate.

Vielleicht fragen Sie sich nun, warum diese Erneuerung und warum nimmt die *andere seite* wieder Formen und Gestalten an, die sie vor einigen Jahren abgelegt hatte. Nun, dies ist vor allem dem unterschiedlichen Geschmack der Beteiligten zu verdanken. Denn es gibt für beide «Kleider» gute Gründe dafür und dagegen, doch schlussendlich überwiegt die Präferenz der Beteiligten. Und wir freuen uns auch über das Feedback von Ihnen als Leserin und Leser und wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen der neu gestalteten *anderen seite*.



Dorfstrasse 19
8458 Dorf
Tel. 052 317 11 90

www.friho.ch

Ihr Getränkeshändler in der
Region

+++Getränkeabholmarkt+++Mosterei+++
+++Festlieferdienst+++Hauslieferdienst+++

• • • natürlich bauen mit



christian fausch architekturbüro
alberstrasse 6a 8462 rheinau 052 305 48 48
mail : info@archfausch.ch www.archfausch.ch

MOBIL HILF
IM WYLAND

die individuelle Umzugshilfe
für Senioren

- Organisation Ihres Umzuges
- Hilfe beim Packen / Einrichten
- Persönliche Betreuung
- Schreibearbeiten
- Administrationshilfe
- Begleitservice für Senioren/Behinderte

Unverbindliche Beratung
Tel. 052 / 301 22 64 Fax. 052 / 301 22 63
Anna Marie Wirz
Unterer Grundweg 1, 8475 Ossingen



Das Redaktionsgespräch mit Felix Feurer, Martina Straub (Gesprächsleiterin), Hugo Bretscher und Anita Simioni.

Wie viel Verkehr erträgt das Weinland?

Die Anforderungen, die in Bezug auf den Verkehr an das Weinland gestellt werden, sind vielfältig. Der öffentliche Verkehr wird kontinuierlich ausgebaut. Zum Ausbau der Strasse A4 wurde mit der Mini-Autobahn ein Kompromiss gefunden. Weitere Ausbauwünsche der West-Ost-Achse kommen sporadisch immer wieder ins Gespräch. Die andere Seite führte das Gespräch mit drei Personen, die sich sehr engagiert für gute Lösungen im Weinland einsetzen.

Gesprächsleitung: Martina Straub
Text und Fotos: Margrit Wälti

GesprächsteilnehmerInnen

Felix Feurer (58), Rudolfinen, Management SBB-Infrastruktur Raum Ostschweiz, Präsident Regionale Verkehrskonferenz (RVK), 3 erwachsene Kinder

Hugo Bretscher (55), Dorf, Historiker, Delegierter der Schulleitung der ETH Zürich, Präsident der Zürcher Planungsgruppe Weinland (ZPW)

Anita Simioni-Dahm (59), Andelfingen, Inhaberin Schüler-Beratung und Kantonsrätin, 4 erwachsene Kinder

Besteht eine Verbindung Ihres Berufes zum Thema Verkehr?

Anita Simioni: Als Kantonsrätin und Vertreterin des Weinlandes befasse ich mich mit dem Thema Verkehr. Im Kantonsrat setze ich mich besonders für Verkehrslösungen im Weinland ein.

Hugo Bretscher: Ich bin Pendler und benütze jeden Tag den öffentlichen Verkehr. In der Zürcher Planungsgruppe Weinland (ZPW), deren Präsident ich bin, ist der Verkehr ein Teil unserer Planung. Wir befassen uns grundsätzlich mit der Entwicklung im Weinland.

Felix Feurer: Ich pendle seit 40 Jahren und fühle mich wohl dabei. Es ergeben sich gute Gespräche oder ich kann lesen, arbeiten oder schlafen. Nor-

malerweise benötige ich etwa eine Stunde für eine Fahrt. Das ist ein guter Ausgleich zur Arbeit.

Beruflich bin ich im Management der SBB-Infrastruktur in der Ostschweiz tätig. Als Präsident der Regionalen Verkehrskonferenz habe ich die Aufgabe, die Bedürfnisse des öffentlichen Verkehrs von 35 Gemeinden zwischen Winterthur und dem Rhein zu koordinieren.

Zusätzlich bin ich noch im Komitee JA4, das sich für einen massvollen Ausbau der A4 einsetzt und sich weiterhin gegen ein Autobahnkreuz im Weinland engagiert.

Sie pendeln mit dem öffentlichen Verkehr, aber benützen Sie auch andere Verkehrsmittel?

Feurer: Ich benutze täglich Bus und Bahn, das Velo in der Freizeit, das Auto eher im Nahbereich. Das

erste Mal erlebte ich einen Flug vom Hasenstrick aus, seither waren es weniger als fünf Flüge.

Simioni: Ich habe ein Generalabonnement und als Geschäftsauto einen Smart. Mit einem Rennvelo kurve ich um den Irchel herum und mit dem gewöhnlichen Velo fuhr ich über verschiedene Schweizer Pässe. Mit meinen vier Kindern kam ich selten zum Fliegen; die vergangenen Weihnachtstage jedoch verbrachten mein Mann und ich in Patagonien.

Bretscher: In die Ferien fahren wir mehrheitlich mit Auto und Schiff. Das Flugzeug reizt mich weniger, seit wir in Dresden fast einen Flugzeugabsturz erlebt haben. In Europa kann man sehr gut ohne Flugzeug auskommen.

Feurer: Mir gefällt es, wenn man langsam in ein Land fährt, also mit dem Zug statt mit dem Flugzeug. Ich war letzthin in Bulgarien mit einer Gruppe, die Reise war voller spannender Erlebnisse.

Zurück zum Weinland. Wie steht es mit der Verkehrsentwicklung?

Bretscher: Was sich in den letzten 20 Jahren im öffentlichen Verkehr verändert hat, das ist gewaltig. Letzthin benutzte ich einmal den Nachtzug an einem Freitag zwischen 2 und 3 Uhr. Ich war natürlich mit Abstand der Älteste und mir wurde spontan Hilfe beim Lösen des Zusatzbilletts angeboten. Das Nachtangebot ist offensichtlich sehr attraktiv für die Jugend.

Feurer: Vor ein paar Jahren war das Weinland noch ein dunkler Fleck auf der Karte für den Nachtverkehr. Neu hat es das Stammertal zusammen mit Ossingen und Truttikon fertig gebracht, dass sie auch einen Nachtbus erhielten. Vom ersten Tag an wurde das Angebot rege genutzt, so dass es vom ZVV bereits verdoppelt wurde. Initiative Gemeinden können etwas erreichen, wenn sie sich einsetzen.

Der Verkehr auf der A4 hat sich in den letzten sieben Jahren nur mässig entwickelt, aber auf einem sehr hohen Niveau. Man zählte 26 000 Autos vor sieben Jahren und jetzt 30 000 Autos. Letztes und vorletztes Jahr hat die Zahl stagniert. Ein Grund ist die Umfahrung Winterthur, die nicht noch mehr Verkehr schlucken kann, und ein zweiter Grund ist meines Erachtens der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Bei der Bahn waren es vor sieben Jahren 4600 Passagiere und heute 7600. Bei den langen Staus überlegt man sich doch, ob man nicht vorzugsweise die Bahn nimmt.

Simioni: Seit dem zusätzlichen Angebot der S16 und den Direktverbindungen am Morgen und am Abend sind wir wirklich gut bedient. Die Strecke von Zürich ins Weinland ist nur noch ein Katzensprung. Die Erweiterung der A4 bereitet mir Sorgen, da wir den Verkehr auf die Umfahrung Winterthur schieben. Es ist keine gute verkehrspolitische Lösung, wenn zuerst in der Periphe-

rie erweitert wird, bevor der Agglomerationsstau gelöst ist. Im Zusammenhang mit dem Verkehrsrichtplan kam klar hervor, dass die Zentren Zürich und Winterthur an ihre Kapazitätsgrenzen gelangen.

Ich persönlich hätte noch den Wunsch, dass die S33 vom Hinketakt auf den regelmässigen Halbstundentakt wechseln könnte. Auch wäre es für unsere Pendler und Pendlerinnen von Gutem, die Umsteigezeit auf die S12 in Winterthur zu verlängern, damit der Anschluss nicht jedes Mal mit einem Spurt verdient werden müsste. Eine einfache Lösung wäre die Abfahrt der S12 auf einem näher gelegenen Geleise. Das Zugangebot im Weinland ist aber unterdessen sehr reichhaltig und weitere Wünsche sind schon fast unbescheiden.

Bretscher: Zur A4 möchte ich noch bemerken, dass das Komitee JA4 damals die Hand zu einem Kompromiss bot. Wir wollten und wollen um jeden Preis die West-Ost-Verbindung durchs Weinland verhindern, zum Ausbau der A4 mussten wir folglich Ja sagen. Das Komitee JA4 ist eigentlich ein Nein-Komitee zur Querachse. Das Problem einer nördlichen Teilstrecke mit einer 4-spurigen Mini-Autobahn ist mir bewusst. Zu diesem Entscheid wesentlich beigetragen hat die Tatsache, dass während der Totalsanierung der Verkehr durch die Dörfer hätte geführt werden müssen.

Feurer: Noch ein weiterer Grund zum Ja war, dass der nördliche Teil dringend saniert werden muss, weil er schon 40-jährig ist. Der Verkehrsexperte des Kantons Zürich teilte im Herbst 2006 mit, dass der Verkehr auf der A4 kaum zugenommen habe. Warum dies so sei, begründete er mit der Stagnation der Schaffhauser Bevölkerung und weil der Zustrom aus Richtung Deutschland dank der zweispurigen Strasse begrenzt bleibt.

Bretscher: Wie steht es mit dem Binnenverkehr? Die Zunahme der Bevölkerung im Weinland ist auf 20 Prozent prognostiziert und für den übrigen Kanton auf 10 Prozent. Primär wachsen die Gemeinden entlang der S33 und der A4. Die Arbeitsplätze stagnieren mehr oder weniger, aber die Wohnbevölkerung nimmt zu. Das fördert naturgemäss den Pendlerverkehr.

Feurer: Gemäss Zielsetzung der kantonalen Raumplanung hat sich die Siedlungsentwicklung auf den öffentlichen Verkehr, insbesondere auf die S-Bahn auszurichten. Einzelne Dorfbehörden im Weinland regen sich auf, dass der Kanton bei ihnen keine Einzonungen macht. Dies geschieht aber aus dem vorher erwähnten Grund.

Simioni: Es ist immer ein Abwägen. Diese Dörfer wollen nicht zur Armenstube werden und möchten auch expandieren. Ich finde, dass das Stammertal und Henggart verkehrstechnisch am wenigsten gut angebunden sind. Die S16 und die S11 fehlen ihnen.

Feurer: Da möchte ich dir widersprechen. Henggart ist gut bedient mit dem Halbstundentakt der Bahn und dem Postauto. Die S16 hat den Zweck einer Schnellverbindung zwischen Schaffhausen und Winterthur zum Flughafen und als Entlastung der A4.

Simioni: Ich fühle mich für das ganze Weinland verantwortlich und möchte darum den Henggartern und dem Stammertal sehr wohl eine Anbindung wie in Andelfingen und Marthalen gönnen.

Bretscher: In der Zürcher Planungsgruppe Weinland erarbeiten wir jetzt Richtlinien im Hinblick auf die Planungsrunde des Kantons. Wir überlegen uns, was es heisst, wenn sich einzelne Gemeinden stark entwickeln und andere gar nicht. Henggart und Dachsen stossen langsam an Grenzen. Das unterschiedliche Wachstum bringt Gewinner und Verlierer hervor und grosse Unterschiede in finanzieller Hinsicht. Im Stammertal haben wir das Problem, dass die S29 eher eine Ausflugsbahn als eine Pendlerbahn ist. Darum hat die Verkehrsanbindung dort keine Auswirkung auf die Entwicklung der Gemeinden. Bei der Regionalplanung stehen wir vor dem Problem, ob wir mit den Einzonungen ganz auf die Nord-Südachse setzen sollen. Für das prognostizierte Bevölkerungswachstum ist bereits genug Bauland eingezont, aber es ist nicht immer am richtigen Ort. Gesamtüberlegungen für eine ausgewogene Entwicklung sprechen gegen die ausschliessliche Konzentration auf die Nord-Südachse.

Simioni: Das Stammertal liegt nicht zwischen zwei Städten wie die Dörfer zwischen Schaffhausen und Winterthur. Es ist landschaftlich sehr schön und idyllisch, sollte verkehrstechnisch aber auch gut bedient werden. Bei der Regionalplanung ist auch darauf zu achten, dass entlang der Linie S33 ein massvolles Wachstum ermöglicht wird, aber keine Verstädterung geschieht.

Bretscher: Grossüberbauungen sollen optimal am Verkehr angeschlossen sein, aber überall sollte eine gemässigte Entwicklung möglich sein.

Feurer: Das Stammertal hat gute Perspektiven. In der vierten Teilergänzung des Ausbaus der S-Bahn ist es gelungen, auf den Halbstundentakt in zehn Jahren zu setzen. In der Zwischenzeit wird mindestens ein Ausbau in den Hauptverkehrszeiten möglich sein.

Mir macht aber Sorgen, dass wir in der Schweiz einen Quadratmeter pro Sekunde verbauen. Das kann nicht so weiter gehen. Aber leider geht es seit Jahrzehnten so. Das macht mir für die kommenden Generationen Angst.

Wie geht es dann weiter mit dem Verkehr, wenn die Bevölkerung in diesem Masse zunehmen wird?

Simioni: Ich muss nochmals darauf aufmerksam machen, dass der Engpass zwischen Zürich

und Winterthur liegt. Man weiss seit 30 Jahren, dass dort eine Gleis-Erweiterung notwendig ist. Dann möchte ich auf ein weiteres Thema aufmerksam machen. Wir haben den Regierungsrat vor längerer Zeit angefragt, was er gedenke zu tun betreffend A98. Ich bin der Überzeugung, dass Deutschland die Linienführung durch das Wutachtal selber übernehmen kann. Nun haben wir eine Zeitungsnotiz aus Deutschland zu-



Anita Simioni

gespielt erhalten, in der geschrieben steht, dass Regierungsrätin Rita Fuhrer sich dort für einen «Kuhhandel» ausgesprochen habe. Sie hätte eine Paketlösung mit Deutschland «Fluglärm gegen A98» angeboten. Wir Kantonsräte und -rätinnen vom Weinland wären höchst empört, wenn unsere Regierungsrätin tatsächlich Aussenpolitik betreibt. Ich bin froh, dass wir vor einiger Zeit «Pro Weinland» gegründet haben und damit die Wahrnehmung des Weinlandes gegen innen und ausser stärken können.

Feurer: Und ich bin sehr zufrieden, dass das breit abgestützte Komitee JA4 seit zehn Jahren tätig ist, verschiedene Kontakte spannt und auf nationaler Ebene und in Deutschland erfolgreich gegen die A98 kämpft. Mit «Pro Weinland» haben wir nun nochmals eine breite Abstützung und Übereinstimmung, dass das Weinland eine gemässigte Entwicklung erleben und auf keinen Fall ein Glattal werden soll. Nebst dem Tösstal ist das Weinland noch die letzte ländliche Gegend im Kanton Zürich mit grossflächigem Naherholungsgebiet.

Simioni: Ich glaube, wer hier wohnt, möchte keinen Boom hin zu einer städtischen Agglomeration erleben. Wir lieben unser Rebgebiet, unsere Weiher und intakten Dorfbilder.

Wer sind die Gegenkräfte, die die Diskussion immer wieder auf diese Autobahn bringen?

Feurer: Es ist vor allem Deutschland. Sie haben von Basel her dem Rhein entlang ein Stück A98

gebaut und vielleicht haben die Lörracher das Bedürfnis, zum Bodensee zu kommen. Doch die Verkehrszahlen sprechen nicht für einen Ausbau.

Simioni: Es ist sehr beruhigend, dass der Kantonsrat trotz seiner Strasseneuphorie diese Strasse im Richtplan nicht aufgenommen hat.

Bretscher: Es gibt aber verschiedene Ebenen, es sind doch vier verschiedene Kantone beteiligt. Dazu kommt, dass bei Nationalstrassen der Bund letztlich das Sagen hat.

«Ab 2008 ist der ganze Nationalstrassenbau Bundessache. Das Bundesrecht bricht das Regionalrecht. Es hängt also ein Damoklesschwert über uns.»

Anita Simioni

Simioni: Ab 2008 ist der ganze Nationalstrassenbau Bundessache. Das Bundesrecht bricht das Regionalrecht. Es hängt also ein Damoklesschwert über uns. Jede Strasse bringt zwar eine Verbindung in die Ferne, engt aber unsern Lebensraum ein. Man kann nicht mehr zum Nachbarn über die Strasse.

Bretscher: Rückblickend ist es von Vorteil, dass wir zum A4-Ausbau Ja gesagt haben. Wir können uns darauf berufen, dass wir mit der A4 grosse Lasten übernehmen und nicht noch weitere tragen können. Das schlimmste Szenario wäre, dass wir letztlich mehr Fluglärm und mehr Strassen hätten. Mit dem vorgeschlagenen «Kuhhandel» würden wir doppelt verlieren. Zusätzlich ist noch das Endlager für radioaktive Abfälle in Benken ein Problem.

Simioni: ... und in Hünikon noch die geplante Deponie. Wir müssen uns wehren.

Gehen wir von der Strasse auf die Schiene. Wir wollen doch den Verkehr auf die Schiene verlagern. Braucht es denn noch neue Strassen?

Bretscher: In unserem Bezirk mit den teilweise dünn besiedelten Gebieten gibt es eine Grenze mit dem Verlagern auf den öffentlichen Verkehr. Das ist in einer Stadt oder in der Agglomeration besser machbar.

Gibt es keine innovativen Lösungen?

Bretscher: Heute Morgen fuhr ich zum Beispiel ausnahmsweise von Dorf mit dem Auto nach Henggart, damit ich heute Abend nach Andelfingen zu diesem Gespräch fahren konnte. Ich möchte noch in einer vernünftigen Zeit nach Hause kommen. Es könnte sein, dass ich zu Fuss schneller zu Hause wäre als mit dem Zug und Postauto.

Und mit dem Velo? Bis zu zwei Kilometer sind doch gut mit dem Velo zu schaffen?

Bretscher: Das ist eine Frage des Alters. Ich habe wirklich keine Lust, in dieser kalten Jahreszeit auf dem Velo zu fahren, da würde ich lieber zu Fuss gehen.

Simioni: Es gilt immer, zur richtigen Zeit die richtige Wahl zu treffen. Verbote schaden mehr, als sie nützen. Nur eine Bewusstseinsänderung in der Bevölkerung macht möglich, das richtige Verkehrsmittel zu richtigen Zeit einzusetzen. Mich hat eine Karikatur in einer Zeitung aufgeweckt. Da wurde unter dem Thema Eigenverantwortung ein Auspuffrohr in die eigene Kabine des Autos geführt. Ich bin überzeugt, dass wir technisch bessere Lösungen finden müssen. Das Rad können wir nicht zurückdrehen und den Individualverkehr einfach aus der Welt schaffen. Es braucht Anreize, den Verkehr sinnvoll zu lenken, und vielleicht liegt das Prestige einmal nicht mehr nur bei den PS sondern bei einer innovativen technischen Ausrüstung der Fahrzeuge.

Zum Beispiel hat man in Stammheim einen riesigen Autoparkplatz eingerichtet beim Bahnhof. Aber mein Velo kann ich nicht unter ein Dach stellen. Das ist ein falscher Anreiz.

Simioni: Aber der wichtige Anreiz für die Autofahrer ist, dass sie bequem im Zug nach Zürich fahren können, ohne Parkplatzsuche.

Bretscher: Ich stelle fest, dass das Postauto zu den Stosszeiten stärker überfüllt ist, seit in Henggart ein Parkplatz vier Franken kostet im Tag. Morgens um sieben Uhr ist es fast wie im Tram in Zürich. In Zukunft müssen Gelenkbusse eingesetzt werden. In Andelfingen sind auch die Parkplätze immer besetzt, wohl darum, weil dort der direkte Zug nach Zürich hält und das Umsteigen in Winterthur, das ein Wettlauf mit der Zeit ist, wegfällt.

Simioni: Mit einer Studie wurde belegt, dass die Umsteigesituation die Pendler am meisten stresst. Im direkten Zug nach Zürich zu fahren, ist so spannend.

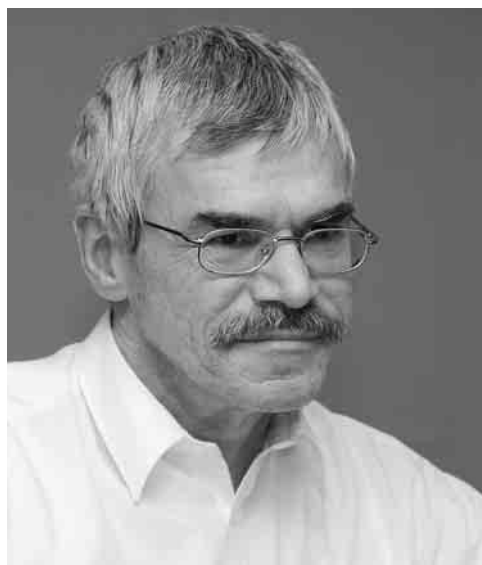
Feurer: Ich bin auch der Meinung, dass Verbote nicht sinnvoll sind. Allerdings gibt es bezüglich Siedlungsentwicklung auch falsche Anreize, indem die Fahrkosten von den Steuern abgezogen werden können. Es lohnt sich immer noch, weit weg vom Wohnort und ohne öv-Anschluss zu arbeiten und (Auto-)Spesen abzuziehen. Die Gemeinden verlieren dadurch wichtige Steuereinnahmen. Von mir aus kann man den Pendlerabzug total abschaffen.

Bretscher: Dann würde das Weinland aber entvölkert. Es hat nicht so viele Arbeitsplätze hier, dass man auf das Pendeln verzichten könnte.

Feurer: Das Pendeln möchte ich nicht verbieten, nur den Steuerabzug. Basel hat es 1984 bereits

ausprobiert mit einem Umweltabonnem. Generell konnten nur 35 Franken im Monat abgezogen werden und mit den Mehreinnahmen bei den Steuern wurden die Kosten für die Umweltabonnemente bezahlt.

Simioni: Beispiel Rauchen. Es hätte das Rauchverbot gar nicht mehr gebraucht. Die Menschen haben es selber gemerkt, dass Rauchen nicht gesund ist. Beim Autofahren hat eigentlich auch schon ein Umdenken eingesetzt, aber man müsste noch mit guten Anreizen an die Vernunft der Autofahrer und -fahrerinnen appellieren. Es ist in letzter Zeit schick geworden, mit dem Zug zu reisen.



Felix Feurer

Wie ist es denn mit der SBB? Die Billette werden teurer, Bahnhöfe werden geschlossen. Hält die Bahn mit dem Wachstum Schritt? Welche Anreize bringt sie?

Simioni: Dass die Bahnhöfe nicht mehr bedient werden, tut mir auch Leid. Ein Bahnhofvorstand war eine Autoritätsperson, die für Ordnung schaute und Auskunft gab. Den Jugendlichen fehlt diese Autorität. Aber schlussendlich werden wir einfach umdenken müssen. Der Vorteil ist, dass wir über-

all gute Verbindungen haben. Und Bahnhöfe werden so natürlich wie Busstationen.

Bretscher: Leider müssen wir uns daran gewöhnen, dass viele soziale Treffpunkte verloren gehen, Beispiel Post. Wir können das Rad aber nicht zurückdrehen. Die Unternehmen unterstehen dem Markt.

Feurer: Der öffentliche Verkehr in ganz Europa hängt am «Tropf». Alle erhalten grosse Zuschüsse, aber in den letzten zwanzig Jahren blieben diese fast auf dem gleichen Niveau. In dieser Zeit hat sich aber das Angebot sehr stark verbessert, auch bezüglich Anlagen und Fahrzeugen. Zum Preis für diesen Aufschwung gehört unter anderem die Schliessung der Bahnhöfe. In den Postautos kann man noch Billette lösen und für die Bedienung der Automaten ist es möglich, andere Personen für die Bedienung zu fragen.

«Ich bin sehr zufrieden, dass das Komitee JA4 seit zehn Jahren tätig ist, Kontakte spannt und auf nationaler Ebene und in Deutschland erfolgreich gegen die A98 kämpft.»

Felix Feurer

Simioni: Mit dem Generationenwechsel findet ein Umdenken statt. Man gewöhnt sich daran, alles im Internet zu suchen. Ich merke, dass mir dies schon keine Mühe mehr macht. Doch stört mich die Abnahme der Kontaktmöglichkeiten auch. Umgekehrt merkt man bereits eine Gegenbewegung zum Beispiel zu den grossen Einkaufszentren. Käse- und Gemüseläden werden wieder bevorzugt. Ich kann mir vorstellen, dass Postschalter wieder geöffnet werden, zum Beispiel in einem Volg-Laden.

Feurer: Die Schliessung von Post, Bahn und Volg-

Läden erzeugt Mehrverkehr. Eine Gegenbewegung zu der Schliessung von Läden sind die vielen Direktvermarktungen bei Landwirtschaftsbetrieben.

Bretscher: Der Ausbau des Angebots ist wichtiger als Traditionen aufrecht zu erhalten. Ich frage mich zum Beispiel auch, ob der flächendeckende Einsatz von Kondukteuren in den Intercity-Zügen noch notwendig ist.

Simioni: Diese Berufsgattung finde ich zwar positiv, denn hier finden doch etliche Junge eine Lehrstelle.

Eine weitere Gegenbewegung ist nach der Abschaffung der Speisewagen entstanden. Diese sind nämlich wieder eingeführt worden, weil die Leute die Möglichkeit, gemütlich während der Bahnfahrt etwas zu essen oder zu trinken, wieder gewünscht haben. Die Wünsche erzeugen wieder Angebote.

Bretscher: Unser öffentlicher Verkehr ist beispielhaft, wenn wir uns mit dem Ausland vergleichen.

Simioni: Der ZVV ist wirklich ein grosser Wurf. Ich bin sehr stolz darauf.

Wird im Weinland auch etwas für Velofahrende gemacht?

Simioni: Ich bin in einer Arbeits-Gruppe für sanften Tourismus. Das Weinland könnte zum Veloland werden. Das Fahrrad ist schon jetzt ein beliebtes Verkehrsmittel im Weinland, für Beruf und Freizeit.

Feurer: Ein Vorteil ist, dass wir bereits markierte Velorouten vorfinden können, die eine ist national und geht dem Rhein entlang und regionale Velorouten führen kreuz und quer durchs Weinland. Gesicherte Schulvelowege zur Schule und zum Bahnhof sind enorm wichtig, damit kann Autoverkehr verhindert werden.

Bretscher: Einer der ersten Velowege für Schüler war derjenige von Dorf nach Volken. Übrigens wurde die Strasse von Dorf nach Volken in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts als erste Strasse

Lokal ist mal für mal ideal.

Ihr Landi-Markt bietet Jung & Alt ein vielfältiges Angebot, der Landi-Shop auch sonntags!



Landi Marthalen und Umgebung • 8460 Marthalen • 052 305 40 20

Landi
Marthalen
und Umgebung

holz ist
heimelig
HOLZBAU
REIFFER

Zimmerei – Sägerei – Schreinerei
Neu- und Umbauten

8252 Schlatt • Hauptstrasse 6
Tel 052 657 1364 • Fax 052 657 5137
www.holzbau-reiffer.ch

ISODAN: Der lizenzierte Fachbetrieb in Ihrer Region. Isolation aus Altpapier. Wohnlich und umweltfreundlich für Neu- und Altbauten.

im Flaachtal geteert. Die Schüler sollten nicht im Staub zur Schule fahren müssen.

Simioni: Dass die Schüler mit dem Velo viermal im Tag den Schulweg fahren, hat noch einen positiven Nebeneffekt. Sie sind gesund.



Hugo Bretscher

Wer startet die Initiative für die Verbesserung von Schulwegen?

Feurer: Mit der Förderung des Veloverkehrs an die nächste öV-Haltestelle kann man meistens den Schulweg mit einbeziehen. Teilweise ist der Kanton zuständig, aber die Gemeinden müssen sich darum kümmern.

Bretscher: Es bestehen noch Lücken im Velowegnetz. Die Zürcher Planungsgruppe Weinland versucht solche aufzudecken, zum Beispiel Flaach-Ellikon a. Rhein oder Dorf-Henggart.

Ein Blick in die Zukunft. Wie sieht das Weinland in zehn Jahren aus?

Simioni: Ich glaube, der Konsens besteht weiterhin, dass wir auf ein sanftes Wachstum hoffen. Wir wollen, dass unsere intakte Natur nicht zerstört wird. Es ist eine wunderschöne Gegend für

Familien. Die ganze Gegend ist ein Spielplatz für Kinder, mit dem Wasser, mit Vitaparcours, mit Wald und so weiter. Das Weinland bietet sich für junge Familien an. Die Verkehrswege sollen es der Bevölkerung erlauben, in den Läden und den Betrieben ihre Produkte einzukaufen zu können. Begrüssen würden wir gerne in jeder Gemeinde gute Steuerzahler.

Bretscher: Den grössten Wert sehe ich in der Erhaltung der klaren Trennung zwischen Siedlungsgebiet und unbebautem Gebiet. Ich habe eine Zeitlang im Glatttal gewohnt. Dort war der Siedlungsdruck von Zürich her da, bevor eine umfas-

«Was sich in den letzten zwanzig Jahren im öffentlichen Verkehr verändert hat, das ist gewaltig.» Hugo Bretscher

sende Zonenplanung bestand. Bei uns kam der Siedlungsdruck glücklicherweise erst später. Wir dürfen nicht zu einem zweiten Glatttal werden, allerdings auch nicht zu einem Ballenberg. Das Weinland soll zum Wohnen und für einen sanften Tourismus attraktiv sein. Ob damit gute Steuerzahler angezogen werden, ist fraglich. Für einen guten Steuerertrag braucht es auch juristische Personen. Ich finde aber nicht, dass jede Gemeinde eine Gewerbezone einrichten muss. Diese sollten überregional geplant werden.

Simioni: In Marthalen und in Andelfingen bestehen schon Gewerbezone. Die Dörfer sind aber intakt geblieben. Der Bahnhof Marthalen ist abseits vom Dorf, und dadurch konnte ungestört eine Gewerbezone entstehen.

Feurer: Aber zum Beispiel in Rudolfingen und Wالتالigen macht eine Gewerbezone keinen Sinn.

Bretscher: Es gibt Regionen, die sich besser eignen als andere. Die Umwandlung der Landwirtschaft

bringt ebenfalls Veränderungen, die in der Planung noch nicht berücksichtigt sind. Man sollte sich beispielsweise überlegen, Zonen für Gemüseanbau auszuscheiden.

Feurer: Leider gibt es gewisse Hindernisse durch die kleinen Gemeindestrukturen. Grössere Gemeinden wären von Vorteil, damit ein Ausgleich geschehen könnte.

Noch etwas zur Zukunft: Zehn Jahre kann man relativ gut überblicken. Was jetzt eingefädelt wird, geschieht in dieser Zeit.

Für die A4 wird die Vierspurigkeit von der Thur bis Uhwiesen Tatsache werden, die andern Teile bleiben zweispurig. Der Verkehr wird mässig zunehmen. Staus entstehen wegen Winterthur. Und dadurch wird der öffentliche Verkehr immer wichtiger. Auf der S33 werden Doppelstöcker eingesetzt und eine S33 (Winterthur ab zur Minute 42) wird durch die S12 ersetzt. Im Stammetal wird die S29 im Halbstundentakt fahren und in Winterthur werden mehr Anschlusszüge erreicht. Mein Wunsch ist, dass wir uns noch weitere zehn Jahre gegen die Pläne einer A98 wehren können.

Simioni: Vor lauter Diskussion über den Verkehr dürfen wir aber auch unsere Natur- und Kulturperlen, den Rheinfluss und die Klosteranlage Rheinau, nicht aus den Augen verlieren.

Hi-Fi Klang vom Computer? Mit dem T20U KingRex USB-Vollverstärker wird es möglich!



Musikliebhaber können jetzt mit einem kompakten und preisgünstigen Gerät ihren Computer zu einer klanglich überzeugenden kleinen HighEnd-Musikwiedergabe-Anlage ausbauen. Mittels USB-Kabel wird die (möglichst unkomprimierte) Musik aus dem PC/Mac (Notebook oder Desktop) in den T20U übertragen und dort im integrierten Digital-Analogwandler gewandelt und danach im klanglich hochwertigen Verstärker verstärkt. Der T20U basiert auf der interessanten Tripath Class-T Technik und ist gegenüber dem ursprünglichen T-amp klanglich deutlich verbessert worden und konnte leistungsmässig gesteigert werden.



TON · ART
HIFI · STUDIO
Bemerkenswerte Klänge
an der Wartstrasse 7,8400
Winterthur. Hörtermin
unter 052 212 44 43



PSU KingRex Zusatznetzteil sorgt für die klangliche Verbesserung des Verstärkers T20U. Das analoge Netzteil mit grossem Ringkerntrafo ermöglicht tiefere und genauere Basswiedergabe bei gleichzeitig offeneren Mitten und führt allgemein zu wärmerem, detailliertem Klanggeschehen. Hohlstecker-Kabelbindung zum Verstärker + IEC Netzkabelbuchse. chf 285.00



Mit den 2x 12W/8Ohm bzw. 2x 20W/4Ohm können Lautsprecher mit einem Wirkungsgrad >86dB/W/m in kleineren Räumen überzeugend betrieben werden. Der T20 ist daher ein idealer Einstieg in ernsthaftes HiFi - optimal um z.B. (vorzugsweise unkomprimierte) Musik vom iPod zum Leben zu erwecken. Vor allem aber ermöglicht er klanglich hochwertige und überzeugende Musikwiedergabe vom und am PC/Mac - einfach und preisgünstig. Grösse: 18 x 3.8 x 13 cm (BxHxT) chf 400.00



Foto: Margrit Wältli

mobility: autofreuden

«welch wunderbare erfindung! da sitzt du im polster, spürst den wind in den haaren und lässt all die dörfer und seen an dir vorüberfliegen, dass es eine freude ist.» ich erinnere mich an einen text aus den 1920er-jahren, der enthusiastisch die freuden des autofahrens feierte. wendete man dann aber die seite um, so folgte ein klagelied über jene ratternden kisten, die uns den aufenthalt auf der strasse mit ihrem gestank und lärm und mit dem aufgewirbelten staub vermiesen. – die beschreibung des automobils aus zwei unterschiedlichen blickwinkeln.

alfred vogel, marthalen

damals wie heute. zwar leiden wir kaum mehr unter den staubwolken früherer tage. dafür ist das auto wegen der hohen anzahl der fahrzeuge zu einer regelrechten stadt- und landplage geworden. jeder will eins haben, möglichst groß und neu, und keiner will es vor seiner türe vorbeibrausen haben.

eigentlich ist es ein volkswirtschaftlicher unsinn, dieses privatauto. eine maschine, die jährlich 12000 km fährt, die demnach durchschnittlich eine halbe stunde täglich benützt wird: für kaum ein unternehmen würde sich eine solch schlechte investition rechnen.

zudem ein ding, das schon im stillstand 10 m² platz beansprucht; also rund 40 millionen m² bodenfläche, wenn sie, morgens um drei, alle stehen.

das umweltfreundliche auto

die alternative bietet mobility: wenn ich ein auto wirklich brauche, genügt ein anruf, und es steht mir zur verfügung: reifenwechsel, reparaturen, tankfüllung, kaskoversicherung, standplatz vor dem haus, um all das brauche ich mich nicht mehr zu kümmern.

im gegensatz zum mietauto kann ich auch stundenweise einen wagen benützen. es kostet (je nach mitgliedschaft und nach fahrzeugtyp) pro gefahrenen kilometer etwa 65 rappen und pro reservierte stunde etwa 3 franken. die genossenschaft mobility verfügt schweizweit

über 1950 fahrzeuge, die an 1050 standorten bereit stehen. in unserer region sind es die folgenden:

standort	anzahl
bahnhof andelfingen	2
bahnhof marthalen	1
post marthalen	1
bahnhof neuhausen	1
hettlingen: opel-garage	1
bahnhof eglisau	1
winterthur	54
davon beim hauptbahnhof (auch cabrio, transporter, kleinbus)	13
bahnhof schaffhausen	8

weitere standorte (stammheim, rheinau, feuerthalen, ossingen, henggart) wären durchaus denkbar. es braucht einfach eine gewisse anzahl nutzerinnen und nutzer, rund ein dutzend, je nachdem, wie häufig sie das auto dann fahren. besonders interessant ist auch die business-mitgliedschaft für firmen, die für ihre fahrten mobility-autos zu reduzierten tarifen benützen. die schweizerische post weiß schon jetzt die vorteile dieses arrangements zu schätzen.

es geht ganz einfach

über die mitgliedschaft (genossenschaftler oder nutzer) lassen sie sich am einfachsten bei der telefonnummer 0848 824 812 informieren. es gibt neuerdings auch ein test-abonnement für 4 mo-

nate (70 franken) für alle, die die sache zuerst einmal ausprobieren möchten. auch für jene, die sich überlegen, ob sie wirklich einen zweitwagen nötig haben.

wenn wir mobility fahren, gehen wir doppelt sorgsam mit der umwelt um: 1. indem wir nur bei wirklichem bedarf das auto benützen – denn um die zeitung am kiosk zu holen, bestellt sich kaum jemand ein auto – und 2. indem wir daran teilhaben, dass mobility in allen größenkategorien stets die umweltgünstigsten autos einkauft. wir schonen das eigene portmonee: wer weniger als 10000 km im jahr fährt, fährt mit mobility günstiger als mit dem eigenen auto. (das heißt, als genossenschaftler betrachte ich die 1950 wagen auch als meine eigenen.)

wir können es uns leisten

wer in einem kleinen dorf wohnt, weitab von der nächsten bahnstation, womöglich noch mit kleinen kindern, welche windeln brauchen und den doktor mitten in der nacht, kann es wohl heutzutage nicht gut machen ohne auto. das war bei uns auch so. aber heute ist es anders. wir können es uns leisten ohne. wir sind am öffentlichen verkehr angeschlossen, und wenn doch einmal ein transport ansteht oder ein weg quer hinüber nach bülach, oder von neuenburg hinauf nach lignières: dann eben steht es bereit, unser mobility-auto.

Elektromobil

Das Auto der Zukunft fährt mit Strom

Marthalen ist für Twikefahrer der ganzen Schweiz ein Begriff. Hier werden seit 17 Jahren Elektrofahrzeuge angeboten und gewartet. Edwin Griesser ist von der Zukunft des Elektroantriebs überzeugt und verfolgt die Entwicklung bei Fahrzeugen, Batterien und technischen Konzepten genau.

von Alfred Weidmann

Das Elektromobil ist technisch klar die beste Lösung. Der Elektromotor ist kompakt, emissionsfrei, ungeschlagen effizient und liefert durchgehend ein hohes Drehmoment. Der Lärm ist minimal. Ohne Kupplung und Getriebe werden Gewicht und Wartung gespart. Die einzeln angetriebenen Räder erlauben optimale Fahreigenschaften und ein flexibles Design.

Wirtschaftlich konkurrenzfähig im Betrieb, ökologisch überlegen

Mit Solarstrom betriebene E-Mobile gelten als «zero emission vehicles», sind CO₂-frei und damit sehr umweltfreundlich. Photovoltaik-Solarstrom ist zwar dreimal teurer als Benzin. Da der elektrische Antrieb dreimal effizienter ist, sind die Energiekosten pro Kilometer vergleichbar. Deutlich teurer ist der Kaufpreis des Elektroautos und

die Batterie. Es sind heute verschiedene Batterietypen im Gebrauch, die Forschung arbeitet daran, sie billiger, besser und sicherer zu machen. Brennstoffzellen, die aus Wasserstoff Strom herstellen, sind in den nächsten Jahren noch nicht marktreif.

Alltagstaugliche Fahrzeuge

Seit Jahren sind E-Mobile aus Marthalen im Einsatz. Eines der ersten, einen Kewet 1, benutze ich seit 15 Jahren für den Nahbereich. Sehr bewährt ist das dreirädrige TWIKE, das von Schweizer Ingenieuren konstruiert wurde und heute in Kleinserie in Deutschland produziert wird. Es sticht durch grosse Zuverlässigkeit und geringen Wartungsaufwand hervor. E. Griesser betreut mit seinem TWIKE Servicezentrum über 250 Elektrofahrzeuge in der Schweiz. Er ist Ende 2007 in den Ruhestand getreten und hat den Betrieb an seinen Mitarbeiter Thomas Möckli¹ übergeben.

Panda mit Zebra-Batterie

Heute sind Fahrzeuge mit alltagstauglichen Fahrleistungen (120 km/h, 130 km Reichweite) erhältlich. E. Griesser testet zur Zeit einen E-Panda mit Zebra-Batterie, einer Natrium-Batterie eines Hightech-Unternehmens im Tessin. Neu ist die Produktion des norwegischen E-Mobils «Think» angelaufen, das allen üblichen Komfort und sehr gute Marktchancen für einen breiten Einsatz hat.

Strom aus der Sahara?

Prof. Dr. Hubert Berger aus der Fachhochschule Joanneum in Österreich hält das Elektroauto für die beste Alternative zum Verbrennungsmotor, wenn sie mit Strom aus nachhaltigen Energiequellen kombiniert wird. In einer Modellrechnung² hat er gezeigt, dass alle Autos Österreichs mit Solarstrom aus Nordafrika betrieben werden könnten. Die dazu nötigen Milliardeninvestitionen für Solarkraftwerke und Stromübertragungsleitungen entsprechen etwa den Kosten für Benzin und Diesel in 8 Jahren! Das Problem ist die Stromspeicherung, doch daran arbeitet die Forschung intensiv. In dieselbe Richtung geht eine Studie des Club of Rome, die zeigt, dass eine solarthermische Stromproduktion in der Sahara zur Versorgung Zentraleuropas möglich und sehr wünschenswert wäre. Aus Sicht des Klimaschutzes hat die Kombination Solarstrom-Elektroauto-öffentlicher Verkehr eine grosse Zukunft. E-Mobile stehen aber schon heute zur Verfügung. Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit und auch öffentliche Förderung!



E-Panda, E-Smart und TWIKE am clevermobil-Tag in Winterthur (mit E. Griesser und T. Möckli)

¹ TWIKE Zentrum Marthalen / Möckli Elektrofahrzeuge, 052 319 00 19

² Vortrag von Prof. Dr. Hubert Berger: Link auf unserer Homepage www.andereseite.ch

STEGEMANN
dipl. Malermeister
8450 Andelfingen

MALER 125 JAHRE

FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
TEL. 052/317 18 38

Keller Bieri Eisenwaren, Hand- und Elektro-Werkzeuge

- AEG
- Makita
- Kraftwerk
- Promac
- Hitachi
- Fein (Mult-Master)
- Mafell
- Tool

Diverse Aktionen

Verkauf ab Lager
Schaffhauserstr. 4
(Neben Parkplatz Rest. Rössli)
8460 Marthalen
Tel. 052 301 46 24, 079 577 83 55



© Friday/Photo.com

Verkehrsabgabe nach Kilometern

Roadpricing statt neue Strassenbauten!

Fahrleistungsabhängige Verkehrsabgaben sind ein altes Postulat aus Umweltkreisen. Die drohende Klimaerwärmung gibt dem Thema «Roadpricing» neue Aktualität. In Holland wird die landesweite Einführung bis 2012 geplant, bei uns sind Versuche in Zürich vorgesehen.

Von Alfred Weidmann

In den Städten gehören Staus zum Alltag und bringen den Autoverkehr fast zum Erliegen. In den Niederlanden bedrohen die wachsenden Staus nicht nur die Umwelt, sondern gefährden die wirtschaftliche Entwicklung durch hohe volkswirtschaftliche Kosten, z.B. durch Verstopfung

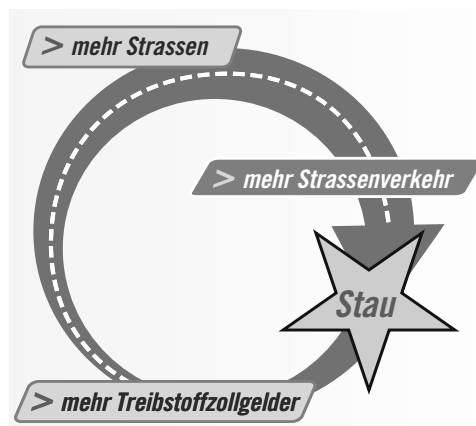
fällt die Motorfahrzeugsteuer. Das neue System ist ehrlicher und gerechter, wenn man für die gefahrenen Kilometer statt für das Halten eines Fahrzeugs bezahlen muss. Entscheidend ist die gesellschaftliche Akzeptanz. Die meisten Leute werden profitieren, wenn sie nur lokal unterwegs sind. Vielfahrer wie Geschäftsleute oder Lastwagenfahrer bezahlen mehr, doch sie belasten Umwelt und Strassen auch stärker. Bewusstes Wenig-Fahren lohnt sich, Fahrgemeinschaften und das Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr rechnen sich.

Genaueres Abrechnen

Die landesweite Einführung eines Road-Pricing-Systems ist anspruchsvoll, denn alle Fahrzeuge müssen mit einem Gerät ausgestattet werden. So wie schon heute viele Autos ein satellitengestütztes Navigationsgerät mitführen, kann erwartet werden, dass künftig Maut-Geräte zur Grundausstattung eines Autos gehören werden. Europäische Standardisierung erlaubt es, differenzierte Strassengebühren überall mit einem einzigen Gerät zu erheben. Damit können auch bisherige Autobahngebühren und Brückenzölle automatisiert eingezogen werden. Am Ende der Entwicklung steht ein grenzüberschreitendes Abrechnungssystem, vergleichbar dem Roaming beim Telefonieren.

Gesetz in der Schweiz

In der Schweiz braucht es für Strassenbenutzungsgebühren eine neue gesetzliche Grundlage. Der Bundesrat hat im vergangenen Dezember eine Gesetzesvorlage angekündigt, die freiwillige Versuche von Strassenbenutzungsabgaben in staugeplagten Städten und Agglomerationen erlaubt. Dabei wird sich rasch zeigen, dass Roadpricing in genügender Höhe ein wirksames, marktwirtschaftliches Instrument zur Lösung der Umwelt- und Verkehrsprobleme sein wird.



Grafik: unverkehr

Roadpricing vermindert Staus ohne teure Strassenbauten!

der Verkehrsadern zu den Häfen. Alle bisherigen Massnahmen der Verkehrsmanager haben wenig geholfen. Deshalb wird das System grundlegend geändert: Wer künftig auf niederländischen Strassen unterwegs ist, zahlt pro Kilometer. Eine Maut auf allen Strassen soll bis 2012 eingeführt werden. Die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe LSVA, die in der Schweiz seit 2001 erhoben wird, ist Vorbild für viele Länder und hat sich als Lastwagenmaut überraschend schnell in Europa ausgebreitet.

Bezahlen pro Kilometer

Der Preis für die Strassenbenutzung variiert je nach Zeit, Ort und Fahrzeugkategorie, dafür ent-

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

Wir sind
Testsieger!

Ktipp-Test
gut

K-Tipp Nr. 19/2007

unverbindliche Empfehlung zur Preisauszeichnung

Fr. 398.-



Edles Design, hochwertige Lackierung (königsblau oder tiefschwarz), starke Reinigungsleistung max. 2000 Watt und weitere Vorteile zeichnen die Staubsauger S 712 aus.

Miele

Wir bedienen Sie gerne.

Meier Elektro Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft
wenn es um Strom geht...
052/317 18 18 Landstrasse 53
8450 Andelfingen CH-8450 Andelfingen

Tel. Installation 052 305 22 00
Tel. Laden 052 305 22 05, Fax 052 305 22 09
www.meierelektro.ch, info@meierelektro.ch

Filiale Benken
H. Spielhofer Tel. 052 319 28 28



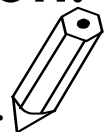
Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4
8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

Jetzt Aktion!

Alles fürs Büro:
Ordner, Register usw.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Unterhalt und Pflege des Wanderwegnetzes im Kanton Zürich

Wandern für Herz und Wohlbefinden

Wandern hält das Herz in Schwung, ist ein Natur- und auch ein Kulturerlebnis und gehört zu den gesündesten sportlichen Tätigkeiten für Jung und Alt überhaupt.

Ernst Möckli, Kreisleiter ZAW

Das Netz der Wanderwege im Kanton Zürich beträgt derzeit 2744 km (64,3% Natur- und 35,7% Hartbelag). Es ist eng verknüpft mit dem öffentlichen Verkehr. Für die Signalisation der Wanderwege ist die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (ZAW), heute: Zürcher Wanderwege, verantwortlich. Die Technische Leitung sowie die 35 Kreisleiter und die rund 190 Ortsmitarbeiter der ZAW sind für die einheitliche Signalisation mit gelben Wegweisern und weiteren Wegzeichen zuständig.

Für Sicherung, Bau und Unterhalt der Wege ist in der Regel das Kantonale Tiefbauamt (TBA) mit seinen Unterhaltsbezirken verantwortlich, die bei Witterungsschäden oft von den Mitarbeitern der ZAW alarmiert werden. Sachbeschädigungen an den Signalisationen zwingen die Verantwortlichen zu häufigen Kontrollgängen.

Anträge für Verlegungen von Wanderwegen sind mit den Landeigentümern, den Gemeinden, den regionalen Planungsgruppen und dem Kanton abzusprechen. Der finanzielle Aufwand (Material, Löhne, Entschädigungen usw.) für die Signalisation, den Signalisationsunterhalt und die Informationstafeln beträgt im Jahre rund 320 000 Franken und wird vom Kanton Zürich abgegolten.

Neuer Rastplatz im Zürcher Weinland

Im Rahmen des 75-jährigen Bestehens der Zürcher Wanderwege im Jahre 2008, lassen die ZAW auf dem Ochsenbüel bei Truttikon einen Rastplatz erstellen. Das Projekt wird mitfinanziert von der Zürcher Kantonalbank (ZKB), die damit ihren ersten Rastplatz im Zürcher Weinland aus der Taufe heben wird.

Geführte Wanderungen

Die Zürcher Wanderwege organisieren zudem seit bald 50 Jahren geführte Tageswanderungen an Wochenenden. Ergänzt wird dieses Programm mit Mittwochwanderungen sowie mit Wanderwochen. Das attraktive Wanderprogramm kann bei der Geschäftsstelle der ZAW in Adliswil, an wichtigen Bahnstationen sowie in den Agenturen der Zürcher Kantonalbank bezogen werden.

Neben der Mitarbeit bei der Planung des Wegnetzes geben die ZAW auch sechs Wanderkarten im Massstab 1:25 000 und fünf Wanderbücher über den Kanton Zürich heraus.

Die Dachorganisation der Schweizer Wanderwege

Die Schweizer Wanderwege (SAW) sind die Dachorganisation aller kantonalen Wanderweg-Fachorganisationen und bezwecken u.a. die Pflege und die Förderung des Wanderns als sinnvolle Freizeitgestaltung und als sportliche Betätigung. Rund 61 000 km misst das signalisierte Wanderwegnetz der Schweiz.

Face-Lifting am Wanderweg

Das Bundesamt für Strassen (Astra), dem gesamtschweizerisch der Langsamverkehr, u. a. auch den Wanderwegen angegliedert ist, hat zwecks rechtlicher Absicherung für den gesamten Langsamverkehr eine neue Signalisationsnorm ausarbeiten lassen. Darin werden neben den Wandernden auch die Radfahrer, Mountainbiker, Skater und Kanuten erfasst. Für Wanderinnen und Wanderer ändert sich vordergründig wenig. Die bekannten und geschätzten gelben Tafeln mit Routenzielen, mit und ohne Zeitangaben, mit und ohne Standortfelder bleiben. Neu sind u. a. der neue Schrift-



Vielfältige Wandermöglichkeiten im Weinland

typ auf den Schildern und das Anbringen von zusätzlichen Richtungszeigern mit grünen Routenfeldern. Für die Umsetzung der neuen Norm bleibt den kantonalen Stellen Zeit bis 2026.

Digitalisierung des Wanderwegnetzes

Nach Vorarbeiten seitens der Dachorganisation SAW und unterstützt vom Astra, werden zur Zeit im Kanton Zürich die wanderwegrelevanten Daten (Wegnetz, Routen, Standorte und Wegweiser-texte) durch die ZAW digital erfasst, die später für eine optimale Bewirtschaftung benötigt werden.

ROTE FABRIK NEUNKIRCH
SCHULSTRASSE 2 8213 NEUNKIRCH 052 681 39 57

CHRISTIAN BÜHRER HOLZBAU
ZIMMEREI MASSIVPARKETT RENOVATIONEN
Privat : Dorfstrasse 13 8247 Flurlingen Mobile 079/287 96 38

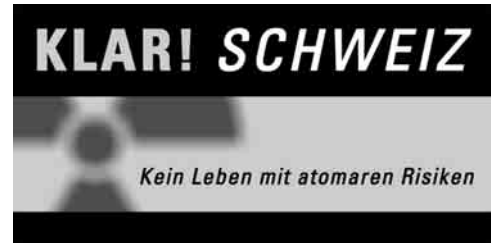
Gärtnerei
Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

 bunte Gärtnersträusse

 Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen



Risse im Opalinuston

Vom Vertuschen unbequemer Wahrheiten

von Jean-Jacques Fasnacht,
Co-Präsident KLAR! Schweiz

Die mediale Verbreitung unlängst, dass der Opalinuston sich anders als erwartet verhält, muss die NAGRA auf dem linken Fuss erwischt haben. Anders ist die offensichtliche Sprachlosigkeit dieser – gerade was Öffentlichkeitsarbeit anbelangt – hoch professionellen Organisation mit einem entsprechend hoch dotierten Budget nicht zu erklären.

Natürlich sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse des ETH-Geologieprofessors Simon Löw und seiner Gruppe für die NAGRA höchst unerfreulich. Denn im Tongestein, wo die radioaktiven Abfälle sicher gelagert werden sollen, bildeten sich Risse, sobald darin gearbeitet wurde. Was man in dieser Art ganz und gar nicht erwartet hatte. Und dies kommt einem Paradigmenwechsel gleich. Zumindest für die ahnungslose Öffentlichkeit, der

fast schon gebetsmühlenartig von Experten weisgemacht wurde, dass gerade dieser Opalinuston das am besten geeignete Gestein sei. Denn hier habe sich über äusserst lange Zeit nichts bewegt, was uralte Wassereinschlüsse beweisen würden und auch ein Opalinusammonit, der 180 Millionen Jahre unbeschadet überstanden hätte.

Was wir aber alle schon längst geahnt haben, hat auch diesen Nimbus nun zerstört. Wenn der Mensch nämlich der Natur ins Handwerk pfuscht, gelten andere Gesetze. So kann letztlich nicht ausgeschlossen werden, dass sich durch die beim Stollenbau entstandenen Risse Radioaktivität ausbreitet. Ungewiss ist auch, ob der Opalinuston diese Wunden von selbst heilen kann. Und eigentlich fehlt auch das Verständnis zu den Auswirkungen erhöhter Temperaturen auf die Tonverfüllung der Stollen oder den Opalinuston. Oder die Bedeutung chemischer Prozesse inklusive der Entwicklung radioaktiver Gase.

Aber von diesen Mängeln wussten die Experten eigentlich schon lange. Und doch wurde uns Laien weisgemacht, dass ein Atommülllager mit der geforderten Sicherheit realisiert werden kann. Die Endlagerfrage hatte technisch gelöst zu sein.

Woher diese Eile? Diskussionen über Sicherheitsaspekte wurden abgewürgt. Es schien nur noch um die Frage nach dem geeigneten Standort zu gehen. Doch spätestens heute ist es für niemanden mehr nachvollziehbar, wenn die Standortsuche weiter vorangetrieben wird, obwohl offensichtlich grundlegende Sicherheitsprobleme ungelöst sind.

Und so gibt es nur einen – ethisch wie wissenschaftlich verantwortbaren – Entscheid, den wir fordern: Abbruch der Standortevaluation und die fundierte und abschliessende wissenschaftliche Beantwortung aller offenen Sicherheitsfragen. Denn mit unserer Sicherheit lassen wir nicht spassen!



Internationale Kundgebung «So nicht!» in Benken am 12. September 2004



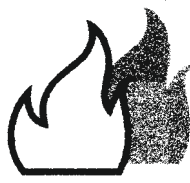
**STEFAN
GRIESSER**

**Steuerberatung
Rechnungswesen**

Ob den Gärten 3
8468 Waltalingen
☎ 052 / 319 00 65

Für Ihre Steuererklärung !

■ Steuerberatungen ■ Buchhaltungen



**BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF**

Strehlgasse 24
8458 Dorf
Tel. 052 317 33 71
Fax 052 317 36 89
Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen



FREI Weinlandstauden AG

Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
E-Mail: info@frei-weinlandstauden.ch
<http://www.frei-weinlandstauden.ch>
Mo - Fr: 8.00 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr; Sa 8.00 - 16.00 Uhr

Der Frühling kommt bestimmt!

Wir haben schon bald die ersten selbst kultivierten Kräuter und Frühlingsblumen für Sie!

1. Mai: *traditionelles Maifest mit dem «Wyländer Provisorium»*




Mit einem Ticket des ZVV (Zürcher Verkehrsverbund) ist Ihr Schiff auch ein Bus auch ein Tram auch eine Bahn oder alles zusammen. Vernetzte Mobilität: so kommen Sie schneller, pünktlicher und entspannter ans Ziel.

EIN TICKET FÜR ALLES.  **ZVV**
Richtig verkehrt.

PUBLICIS

Vielfalt ist die Seele des Genusses

Aus der Region

Sind regionale Produkte tatsächlich ökologischer? Sind die Produkte vom Bauern aus der Nachbarschaft umweltfreundlicher, nur weil sie neben unserer Haustür hergestellt werden?

Monika Erb, Buch/Irchel

Weite Transportwege sind bei der Ökobilanz negativ zu werten, doch die Kilometer alleine machen es nicht, es kommt auch auf die Produktionsform an. Gerade bei landwirtschaftlichen Produkten wird der Löwenanteil der Energie für die Herstellung



benötigt. Im Vergleich zwischen konventioneller und biologischer Landwirtschaft hat sich gezeigt, dass Bio nicht nur wegen des Verzichts auf chemische Pflanzenschutzmittel die ökologischste Produktionsform ist, sondern auch wegen des geringeren Energieeinsatzes bei der Produktion. So brauchen Treibhaus-Tomaten aus der Schweiz dreimal mehr Energie als Tunnel-Tomaten aus Spanien.

Leider fördern effiziente und kostendeckende Herstellung von landwirtschaftlichen Produkten auch die Monokultur. «Weniger als 30 Pflanzenarten übernehmen 95% der Welternährung; im vergangenen Jahrhundert starben 300 000 Pflanzenarten aus; seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat Europa knapp

85% seiner regionalen Produkte eingebüsst», das sind Schlagworte, die zu denken geben. Kleine Produzenten weichen heute auf Nischenprodukte und Spezialitäten aus und bieten diese direkt, auf dem Markt oder in kleineren Lebensmittelläden an.

Weitere Aspekte, die für den Verzehr von regionalen Produkten sprechen, sind der wirtschaftliche und der soziale, denn die regionale Produktion der Saison sichert Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region. Zudem setzen Produzenten, die biologisch oder sogar biologisch-dynamisch anbauen, auf Nachhaltigkeit. Zwei Produzenten möchten wir Ihnen hier vorstellen:

Naturmetzger Hans und Wurst

Die Naturmetzgerei in Rheinau wurde 2004 von zwei biodynamischen Landwirten, einem Tierarzt, einer tierschutzorientierten Gruppe und einem Unternehmer gegründet. Hier werden die Tiere nach einem Leben in artgerechter Haltung und nach kurzem Transportweg respektvoll getötet. Die Fleisch- und Wurstwaren werden nach traditionellen Verfahren in hoch stehender Qualität und chemiefrei verarbeitet. Statt Phosphaten, Farbstoffen und Geschmacksverstärkern werden Zutaten wie Grappa, Kräuter und Gewürze verwendet. Ein besonderes Kundensegment stellt der Kreis der Allergiker dar, die auf gewisse künstliche Zusatzstoffe schlecht reagieren.

Sennerei Bachtel

Die Sennerei ist 2004 in eigene Räumlichkeiten nach Wernetshausen bei Hinwil im Zürcher Oberland umgezogen. Gesunde Wiesen, tiergerechte Haltung sowie natürliche und handwerkliche Verarbeitung sind Grundlage für die feinen Joghurt und Quark und die geschmackvollen Käse. Ausserdem produziert die Sennerei Milch, Sauermilch und Rahm und immer wieder neue Spezialitäten. Die Sennerei bietet Behinderten einen Arbeitsplatz. Gerne können Sie in der Spezialitätenkäserei zuschauen oder sogar selbst Käse machen; Anmeldung genügt.

Durch die Zunahme von Allergien, durch Lebensmittelkandale und Klimawandel ist es verständlich, dass sich immer mehr Menschen Transparenz wünschen und den direkten Kontakt zum Produzenten suchen. Biologische Produkte sind stärker gefragt denn je: Lieber ein qualitativ hoch stehendes Lebensmittel einmal in der Woche essen, als ein konserviertes, das sich allenfalls noch Nahrungs-, sicher aber nicht mehr Lebensmittel nennen darf.

In der Lindenschmühle erhalten Sie ein breites Sortiment regionaler Produkte, die biologisch hergestellt wurden, sowie Spezialitäten aus der Umgebung. Fachgerechte Beratung und Bestellungen nach Ihren Wünschen sind selbstverständlich.

Weitere Lindenschmühle-Produzenten

Bakothek, Unterstammheim	Brote
Barbara Isler	Honig
Frei, Wildensbuch	Kräuter, Pflanzen, Setzlinge
Früh/Grebe, Kleinandelfingen	Wein
Lenz, Üsslingen	Wein
Ölkrug, Ossingen	Öle
Rosenschmaus, Zürich	Sirup, Likör, Konfitüren
Rubuka Hofgemeinschaft, Rudolfingen	Gemüse
Sativa, Rheinau	Samen, Blumenzwiebeln
Elmiger/Reutimann, Guntalingen	Artischocken



Lindenschmühle
Naturprodukte

8450 Andelfingen
Landstr. 39, Tel. 052 317 29 33
Fax 052 317 21 59

Jeden Mittag gesunde Bio-Menüs – auch zum Mitnehmen!

Montag–Freitag: 8.00–13.00 14.30–18.30
Samstag: 8.00–13.00

Wir liefern Ihren Einkauf auf Wunsch nach Hause. Mindestbestellwert Fr. 100.–. Im Umkreis von 5 km gratis, sonst Fr. 10.–

[ECHT BIO.]
exklusiv im Fachhandel

Lindenschmühle Naturprodukte

Bahnhof – Veloständer und Autoparkplätze

Wie komm ich zum Bahnhof?

Die Bahn hat in den letzten Jahren mit der Einführung des fast flächendeckenden Halbstunden-Taktes viel an Attraktivität gewonnen. Der Weg zum Bahnhof ist aber nicht für alle gleich einfach. Mit dem Bus, dem Auto, per Velo oder auch zu Fuss kommen die Passagiere an den Bahnhof – mit einem Lächeln auf dem Gesicht oder auch nicht.

von Eveline Kunz

Die Leute, die ich am Morgen am Bahnhof treffe, haben eins gemeinsam: Sie alle benutzen den Zug. Viele fahren zur Arbeit oder in die Schule. Die Zugfahrer/innen unterscheiden sich aber schon darin, wie sie an den Bahnhof kommen. Da treffe ich die überzeugten Fussgänger: «Diese paar Schritte am Morgen brauche ich, damit der Tag richtig beginnen kann.» Doch nicht alle haben einen Bahnhof in unmittelbarer Nähe, so dass sie nach einem kleinen Spaziergang den Zug nehmen können. «Mit dem Velo bei schönem Wetter und mit dem Bus vor der Haustür, wenn's regnet», erklärt mir eine Bahnbenutzerin auf meine Frage. So ideal, direkt mit einer Bushaltestelle vor der Tür, wohnen aber auch nicht alle.

Mit dem Bus

Am Bahnhof Andelfingen bringen gefüllte Busse jeden morgen ganze Gruppen von Leuten zum Bahnhof. «Das Busfahren am Morgen kann schon mal ganz amüsant sein, wenn der neueste Klatsch und Tratsch verbreitet wird. Manchmal kann einem aber das Geschnatter auch auf die Nerven gehen», erläutert mir ein freundlicher Herr.

Mit dem Velo

Auch die Velofahrer kennen so ein paar kleine Schikanen am Morgen. Wenn es regnet sind alle bemüht, einen Abstellplatz unter Dach zu bekommen und natürlich auch so nah beim Zug wie möglich. Zuviel Zeit bleibt den meisten am Morgen sowieso nicht. Die letzten Velofahrer/innen treffen in rasantem Tempo ein, müssen in Re-

kordezeit noch das Velo abschliessen und dann auf den Zug laufen, da er schon fast wieder am Losfahren ist.

Mit dem Auto

Und dann sind noch die Individualisten, die mit dem Auto zum Bahnhof kommen. Die Bahn will die Anzahl der Parkplätze und andererseits die Zahl der sanierten P+Rail-Anlagen kontinuierlich erhöhen. Damit wollen sie den Zugang zum öffentlichen Verkehr verbessern. Das Ziel ist, mit P+Rail die kombinierte Mobilität zu fördern und damit nachhaltige Mobilitätslösungen zu stärken. Die P+Rail-Anlagen stossen aber nicht nur auf Gegenliebe. Vor allem bei «Nicht-Parkkartenbesitzerinnen» müssen zwei Minuten mehr eingerechnet werden. Ist mir doch auch schon der Zug vor der Nase davon, da ich noch die Parkgebühr fürs Auto einwerfen musste und der Automat meinen Zweifränkler nicht akzeptieren wollte.



Fotos: Eveline Kunz

FITNESSCENTER DYNAMIC

NEUHAUSEN A/RHF
im Rundbuck - Tel + Fax 052/672 33 05



Ihr Partner für Fitness
und Gesundheit

Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

⇒ Rauchfrei geniessen ⇐

von 11.00 - 13.00 und 17.30 - 21.00 Uhr

Verkehrsunfälle: Vision Zero

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) will die Verkehrstoten auf Null herunterbringen – ein ehrgeiziges Vorhaben! Es bedeutet, dass das Strassenverkehrssystem so gestaltet und betrieben werden soll, dass bei dessen Benützung niemand mehr schwer oder tödlich verletzt wird.

Von Margrit Wälti

Jährlich sterben mehr als 300 Menschen bei Verkehrsunfällen (Europa: rund 70000). In den Industrieländern stehen Verkehrsunfälle bei den Schwerverletzten und Getöteten an zweiter Stelle (nach Krebs bei Personen unter 45 Jahren). Unfälle im Strassenverkehr verursachen nicht nur grosses Leid, sie kosten die Schweizer Volkswirtschaft zudem jährlich 6,5 Mia. Franken – mehr als die Hälfte der insgesamt durch Unfälle verursachten Ausgaben. Strassenverkehrsexperten, Behörden, Politiker und die bfu suchen darum nach Lösungen zur Erhöhung der Sicherheit. In diesem Sinn hat die bfu die Idee der Vision Zero aufgegriffen.

Vision Zero

Vision Zero (engl. Null) als Formel wurde erstmals vom amerikanischen Chemieunternehmen DuPont verwendet. Seit fast 200 Jahren lautet die erfolgreiche Firmenphilosophie, dass jeder Unfall vermeidbar ist. In den Werken DuPonts ist Vision Zero heute praktische Realität geworden.

Vision Zero beim Verkehr bedeutet, das Strassenverkehrssystem so zu gestalten, dass bei dessen Benützung keine Menschen mehr schwer oder tödlich verletzt werden. Die Verantwortung für das Funktionieren des Strassenverkehrs liegt nicht mehr allein beim Benützer, sondern auch beim Betreiber, d. h. dem Staat und den Behörden, welche die technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen verfügen (www.bfu.ch).

Positiv und negativ

Im ersten Halbjahr 2007 gab es 4% weniger Verkehrstote als im Jahr zuvor. Leider nahm die Zahl der Schwerverletzten um 2% zu. Die Lebensqualität vieler Schwerverletzten ist markant und längerfristig beeinträchtigt. In jedem fünften Fall führt eine schwere Verletzung gar zu einer Invalidität. Bei der rückläufigen Zahl der Verkehrstoten ist auffällig, dass die Unfälle wegen Alkoholeinfluss um 52% abnahmen, diejenigen wegen nicht angepasster Geschwindigkeit um 11%. Hoffen wir, dass das zweite Halbjahr 2007 nochmals eine bessere Bilanz aufweisen kann.

Null Promille für Anfänger

In der Schweiz diskutieren wir noch um ein Alkoholverbot für Fahranfänger, in Deutschland ist es hingegen seit vier Monaten Gesetz. Dort sind die 18- bis 24-Jährigen, die an Alkoholunfällen beteiligt sind, proportional stark übervertreten. Eine noch stärkere Gefährdung der Verkehrssicherheit geht allerdings von der bei jungen Erwachsenen immer stärker verbreiteten Kombination von Alkohol- und Cannabiskonsum aus. Die bfu setzt sich seit Jahren für 0,0 Promille für Neuliker ein. Mittlerweile sind immer mehr Menschen vom Nutzen einer solchen Massnahme für die Verkehrssicherheit überzeugt. Es sei höchste Zeit, dass Bewegung in die Sache komme – schliesslich gehe es um Menschenleben, äusserte Ende November der Jurist und Thurgauer Regierungsrat Claudius Graf-Schelling an einem bfu-Forum. Besondere Promille-Grenzen für Fahranfänger existieren auch bereits in Spanien, den Niederlanden und in Österreich. In Österreich hat sich diese Massnahme bereits positiv auf die Unfallstatistik ausgewirkt.



Quelle Schweizerfamilie

Garntex - Wollmarkt Die neue Handarbeit „Flechten Sie einen Schal“

Eine der ältesten Handarbeiten!!!
Schon im 18. Jahrhundert wurden von fleissigen Frauen Netzchen aus Leinen gehäkelt – mit dem Spinnrad Wolle versponnen – mit einer Nadel durch das Netz geflochten z. B. zu einem Schal.

Sie haben es viel einfacher heute - wir fabrizieren für Sie das Netz und die Wolle und, statt in 100 Stunden ist der Schal in 2 – 3 Stunden fertig.

Unverbindliche Demo in der GARNTEX

Sockenwolle in 70 verschiedenen Farben.
Aktion zu Franken 6.80 für 100 gr.
Nur solange Vorrat.

Am Schalchengässli 9 (via Pestalozzistr.) NEUHAUSEN
Geöffnet jeweils Donnerstag und Freitag von 13.00 – 18.30 und
Samstag 9.00 – 12.00 / 13.00 – 16.00 Uhr
Tel 052 672 63 27/ 8

Frauen Nottelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 11-18 Uhr, Mi 13-18 Uhr

«Saatgutarbeit von A bis Z» – Teil 1 (siehe Kasten auf Seite 21)

«Gesundes Saatgut ist ein Kulturgut!»

Der Rheinauer Klosterplatz ist nicht nur Sitz des Vereins Gen Au Rheinau, der Lobby für gentechfreies Saatgut, sondern auch der Firma Sativa, der Produktionsstätte für ökologisches Pflanz- und Saatgut. Ein Porträt mit Interview des Sativa-Geschäftsleiters und Gen Au Rheinau Vorstandsmitglieds, der sich in seiner täglichen Arbeit dafür engagiert, dass es in der Landwirtschaft weiterhin freies, nicht patentiertes Bio-Saatgut gibt.

von Lilith C. Hübscher

Auf den Feldern von Gut Rheinau liegt Schnee, ab und an ein Acker, wo grüne Rosetten rauslugen, Nüsslisalat. Ansonsten kaum Zeichen von landwirtschaftlichem Wirken. Ein Betrieb im Winterschlaf? Weit gefehlt! Wer beim ehemaligen Gästehaus am Klosterplatz die paar Stufen hochsteigt, gelangt zur Schaltstelle von «Sativa», einem Produktionsbetrieb für ökologisches Pflanz- und Saatgut. Auf 200 Quadratmetern wird in einem gemeinsamen Büro emsig gearbeitet, damit im Frühjahr das Saatgut für Hof oder Garten rechtzeitig bereit steht. Insgesamt gehen in den vier Wintermonaten 5000 Bestellungen ein, was konkret 100 000 Saatgutbeutel entspricht. Zum Teil stehen diese bereits abgefüllt in den Regalen parat, andere Bestellungen wie 2500 Tomatensamen oder 300 Kilogramm Hafersamen werden speziell abgezählt oder von einer Palette im Lager geholt. In der Mitte des hellen Büros türmen sich die gelben Dispoboxen der Post, welche die Unversehrtheit der Sämereien, Blumenzwiebeln, Kartoffeln usw. gewährleisten. Alle angebotenen Sorten sind «samenecht», das heisst es handelt sich um fruchtbare Sorten, die einen Nachbau erlauben, im Gegensatz zu den Hybridsorten, deren Samen nicht für den weiteren Anbau verwendet werden können.

Stichwort «Monopolisierung»

Wussten Sie, dass es vor 25 Jahren weltweit über 7000 Züchtungsunternehmen gab? Keines hatte global einen Marktanteil von über einem Prozent. Heute beherrschen die zehn grössten Agrokonzerne über 50 Prozent des Saatgutangebotes. Monsanto ist dabei mit Abstand der Grösste. Allein in den letzten acht Jahren hat das US-amerikanische Unternehmen für mehr als 13 Milliarden Dollar Saatgutfirmen aufgekauft. Für den Bereich der gentechnisch veränderten Pflanzen ist es schon heute Monopolist: Über 90 Prozent aller gentechnisch veränderten Pflanzen stammen von Monsanto.

Quelle: Zukunftsstiftung Landwirtschaft.



Im ehemaligen Gästehaus des Klosters (rechts) wird auch im Winter Saatgutarbeit geleistet.

Der Geschäftsführer und Agronom Amadeus Zschunke hat seinen Schreibtisch im gleichen Raum. Vor 12 Jahren hat er die Saatgutfirma mitbegründet, inzwischen ist ein 10-köpfiges Team mit Pflege, Erhaltung und Neuentwicklung von insgesamt 1000 Sorten betraut, wovon 400 im Sativa-Saatgutkatalog aufgeführt sind. Das alles ist mit viel Arbeit verbunden und erfordert die Spezialkenntnisse eines gelernten Züchters, der ebenfalls im Team ist. Die gentechfreie Saatgutversorgung ist Zschunke ein grosses Anliegen. Darum trifft er sich regelmässig mit VertreterInnen der Politik sowie des Zürcher, Schaffhauser und Badischen Bauernverbandes. Sie sind wie er Vorstandsmitglieder von GenAu Rheinau und an der langfristigen Entwicklung von gentechnikfreiem Saatgut interessiert: Saatgut ist das A und O der Landwirtschaft, die Grundlage für unsere Ernährung sowie für eine chüstige Küche.

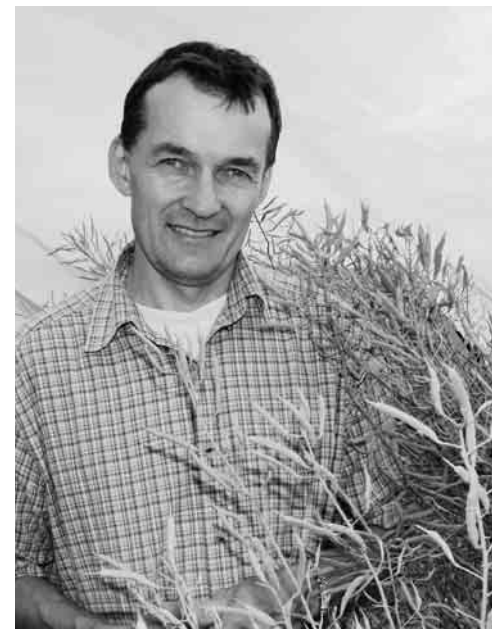
Amadeus Zschunke, was zeichnet eure Saatgutarbeit besonders aus?

Am Anfang konzentrierten wir uns auf die so genannte «ökologische Vermehrungsarbeit». Es ist wichtig, dass gesundes Ausgangssaatgut verfügbar ist. Sativa hat sich darauf spezialisiert. Wir erhalten alte bewährte wie auch moderne Sorten und selektieren jeweils die besten Pflanzen aus.

Sativa ist sozusagen eine Genbank?

Ja, im Sinn einer «lebendigen» Genbank, die sich ständig den lokalen Bedingungen anpasst. Die

ses Ausgangssaatgut geben wir dann einem unserer 70 Vermehrungsbetriebe in der Schweiz oder in Europa zur Vermehrung in Auftrag. Das ist darum sinnvoll, weil wir meist zu viele Niederschläge während der Samenreife haben und auch vom Platz her nicht alles selber anpflanzen können. Eine gute Samenqualität und sichere Ernten sind zudem nur erreichbar, wenn die Samenkulturen auf verschiedene Betriebe verteilt werden.



Amadeus Zschunke mit Federkohlpflanzen, die zur Samenvermehrung dienen.



Beispiel Endivien-Saatgut, Sorte «Diva»: Die Erhaltungszüchtung wird in Rheinau betrieben.

Inwiefern spielt die Pflege alter Sorten eine Rolle?

Wir bekommen etwa von ProSpezieRara Aufträge, das Ausgangssaatgut von altem oder seltenem Saatgut zu erhalten oder zu verbessern, wenn eine Sorte vernachlässigt wurde und sich Unförmigkeiten bilden, wie beim Küttiger Rüebli. Voriges Jahr war das Bayrische Fernsehen zu Gast, um anlässlich des 25-jährigen Jubiläums von ProSpezieRara einen Produktionsort alter Sorten zu dokumentieren.

Alte Sorten haben manchmal den Nachteil, langsam zu wachsen. In der Folge sind Bioproduzenten damit nicht mehr konkurrenzfähig.

Stimmt. Darum haben wir vor vier Jahren mit der biologischen Züchtungsarbeit begonnen. Wir möchten damit einen Beitrag leisten zur eigenständigen Saatgutversorgung. Allerdings ist das eine sehr aufwändige Arbeit, die bis zu 14 Jahre in Anspruch nehmen kann. Wir haben heute acht Züchtungsprojekte bei acht verschiedenen Pflan-

zenarten. Ein Beispiel ist der Zuckermais, von dem es zurzeit auf dem Markt nur Hybridsorten gibt. Gerade im Zeitalter der Gentechnik möchten wir beim Zuckermais nicht auf Dauer vollständig von US-amerikanischem Hybrid-Saatgut abhängig sein.

Und wie entwickelt sich der Zuckermais?

Bevor eine Sorte definitiv angebaut werden kann, braucht es ein Versuchssaatgut. Letztes Jahr haben wir dieses erstmals an Anbauer im Kanton Aargau, Thurgau und im Elsass zur Aussaat gegeben. Für mich war es extrem spannend zu erfahren, wie unser Zuckermais anderswo gedeiht. Es war, wie wenn ich in der Schule zu einem Elterngespräch abmachen würde, um zu erfahren, wie sich mein Kind entwickelt. Die Rückmeldungen zum «Zuckermaiskind» waren positiv. Unsere Zuckermaiszüchtung wird übrigens von der Käserei «Baer» finanziell unterstützt, die sich ja auch im Abstimmungskampf für das Gentechmoratorium eingesetzt hatte.

Gen Au Rheinau

Saatschutz für die Welt von morgen

Was ist euer grösstes Anliegen bei der Saatgutproduktion?

Dem Konzentrationsprozess der Saatgut-Industrie entgegenzuwirken (siehe Kasten Seite 20). Immer grössere Konzerne sichern sich den Zugang zu Saatgut. Die Genforschung sowie die Patentierungsansprüche der Konzerne beschleunigen diesen Prozess. Patentierter Einheitsbrei verstärkt einerseits die Abhängigkeit der Landwirte gegenüber den Grosskonzernen. Zudem wird dem erfolgreichen Biolandbau, der auf regionale Vielfalt setzt, die Basis entzogen, weil immer weniger biologisches, regional angepasstes Saatgut zur Verfügung steht. Gesundes Saatgut ist ein Kulturgut! Darum schätze ich es sehr, dass es Gen Au Rheinau gibt und wir mit vereinten Kräften dafür sorgen können, dass auch in Zukunft nicht alles gleich schmeckt!

Lilith C. Hübscher ist Medienschaffende, Kantonsrätin und Co-Präsidentin von Gen Au Rheinau (www.gen-au-rheinau.ch). Neue Mitglieder und Interessierte sind willkommen!

www.sativa-rheinau.ch, Saatgut- bzw. Pflanzgut-Katalog sind erhältlich unter Tel. 052 304 91 60 oder E-Mail sativa@sativa-rheinau.ch



Auf den Paletten liegt Getreide-Saatgut für die Felder im Frühjahr.

Serie, Teil 1



Saatgutarbeit ist ...

... wertvoll, faszinierend, aber auch komplex. Dieser Beitrag soll Ihnen, liebe Lesende, einen ersten Überblick verschaffen. Anschliessend greifen wir auf dieser Seite in loser Folge einzelne Aspekte wie die Vermehrung und die Züchtung unserer Nutzpflanzen auf, um sie zu vertiefen. Wir möchten Sie darüber informieren, was es mit diesen bewährten Kulturtechniken genau auf sich hat, und auf Zusammenhänge hinweisen. Das Gentech-Moratorium läuft im Jahr 2010 aus, da gilt es, im Bild zu sein.

mit der anderen seite

gut vernetzt

Das Wahrzeichen von Greenpeace

... soll ersetzt werden – Das Flaggschiff Rainbow Warrior II ist 50 Jahre alt und hat sich in den letzten 15 Jahren um unsere Ozeane gekümmert und sich vehement gegen die rücksichtslose Plünderung der Meere eingesetzt. Nun ist es Zeit für eine neue Schiffsgeneration. Dafür sucht Greenpeace finanzielle Unterstützung: 25 Franken braucht's für Eimer und Schrupper, 80 Franken für eine Matratze und 220 000 Franken für ein Segel.

Greenpeace, Postfach, 8031 Zürich, www.greenpeace.ch

Luftverschmutzung

Durch die Luftverschmutzung des Verkehrs entstehen Gesundheitskosten von insgesamt 1,626 Milliarden Franken pro Jahr. Der Strassenverkehr ist für 94 Prozent (1,525 Milliarden) verantwortlich. Gut 40 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz oder rund drei Millionen Menschen atmen regelmässig zu viel gesundheitsschädigenden Feinstaub ein. Sie leben in dicht besiedelten Gebieten oder entlang viel befahrener Strassen, wo die Belastungsgrenzwerte zum Teil stark überschritten werden. Wussten Sie, dass dieselbetriebene Fahrzeuge 1000-mal mehr PM10 ausstossen als Benziner? Ein Bus ohne Partikelfilter belastet die Luft so stark wie 99 Busse mit Filter. Würden alle Lastwagen, Baumaschinen, Traktoren und Diesel-Personenwagen mit Partikelfiltern ausgerüstet, könnten in den nächsten Jahren mehrere Hundert Lungenkrebsfälle vermieden werden.

Angaben zur aktuellen Luftqualität: www.pm10.ch

NATUR-Messe: Forschen, lernen, handeln

21.–24. Februar 2008 im Kongresszentrum der Messe Basel (NATUR-Kongress ist am 22. 2. 08) Angesprochen sind alle Akteure aus dem Bereich der Umweltbildung und der Forschung, aber auch all jene, die sich mit der Umsetzung des Wissens, dem Handeln aus der Erkenntnis heraus beschäftigen. Sie sind aufgerufen, ihre Erfahrungen und ihr Wissen im Rahmen des Kongresses weiterzugeben sowie selbst zu vertiefen.

www.natur.ch/kongress

Weiterbildung zur Natur- und Umweltfachkraft

Vorbereitung auf die eidgenössische Berufsprüfung in vier Basisblöcken und verschiedenen Vertiefungsmodulen.

Nächster Lehrgang: 2008–2010
Beginn: 20. Aug. 08, Anmeldefrist: 31. März 2008
Sanu, Postfach 3126, 2500 Biel 3, T: 032 322 14 33,
www.sanu.ch

Telefonbuch der Gesundheit

Alternativen im Gesundheitswesen sind gefragt wie noch nie. Wie vielfältig und umfangreich das Angebot ist, zeigt das neu erschienene Adressbuch. Es bietet über 3000 Adressen von HeilpraktikerInnen und TherapeutInnen, Methoden- und Therapie-Kurzbeschreibungen, Adressen von Schulen und Institutionen, viele Produkte- und Dienstleistungsanbieter und einiges mehr.

Verlag gesund GmbH, Sarganserstrasse, 8880 Walenstadt,
T: 081 710 25 44, verlag@gesund.ch, Fr. 19.80

Ein zweites Leben für Ihr altes Handy

Sechs Millionen Menschen in der Schweiz haben ein Mobiltelefon. Jedes Jahr wird eine Million neuer Mobiltelefone verkauft. 70 Prozent der ausgedienten und zur Entsorgung bestimmten Mobiltelefone funktionieren noch einwandfrei.

Swisscom sammelt die Mobiltelefone und übernimmt die Kosten für deren Transport zu Réalise in Genf, einer Organisation, die sich für die berufliche Wiedereingliederung von benachteiligten Menschen einsetzt. Hier werden die Mobiltelefone sortiert und aufbereitet. Die nicht mehr brauchbaren Apparate werden von SWICO gemäss Umweltschutzbestimmungen entsorgt. Die funktionierenden Mobiltelefone werden auf dem internationalen Markt von der Waadtländer Firma Idris Invest verkauft.

Für jeden wieder verwerteten Apparat erhält terre des hommes schweiz von Idris Invest fünf Franken – unabhängig vom Zustand des Mobiltelefons. Mit diesem Geld werden Entwicklungsprojekte für Kinder und Jugendliche im Süden finanziert.

www.solidarcomm.ch

Kampagne Euro 08 gegen Frauenhandel

Im Juni 2008 finden in der Schweiz die Europameisterschaften statt. Der Verein «Kampagne Euro 08 gegen Frauenhandel und Zwangsprostitution» möchte diese Plattform nutzen, um die BesucherInnen der Euro 08 über das Ausmass und die Auswirkungen von Frauenhandel zu informieren und das Bewusstsein für einen verbesserten Opfer- und Zeuginnenschutz zu fördern.

Rund zweieinhalb Millionen Menschen werden jedes Jahr Opfer von Menschenhandel, achtzig Prozent davon sind Frauen und Mädchen. Ungefähr 1500 bis 3000 von ihnen werden alljährlich auch in die Schweiz geholt.

Die Kampagne fokussiert einerseits auf Präventionsarbeit bei Männern, die als Freier mit Zwangsprostitution konfrontiert sein können. Andererseits sollen politische Forderungen in einer Unterschriftensammlung breite Unterstützung finden. Getragen wird die Kampagne von einer Koalition von Fachstellen und NGO, zu der auch terre des hommes schweiz gehört.

www.frauenhandeleuro08.ch

la columna

Der Nachtbus

von Martina Straub

Die Ruhe und Abgeschlossenheit des Stammertals in Ehren – doch am Samstagabend wünschte ich mir oft, dass mein Bett ganz nah bei Winterthur sei und ich so spät/früh heimkommen könnte, wie ich wollte und nicht, wenn der letzte, respektiv der erste Zug ins Stammertal fuhr. Doch bis vor ein paar Jahren war ich regelmässig am Samstagabend vor die Wahl gestellt: 23:11 (der Abend war noch so jung) oder 5:11 (schon drei Stunden im Warteräumli am Frieren). Das Problem war die Unberechenbarkeit der Samstagabende. Während manches so verheissungsvolles Sausen, kurz nachdem der letzte Zug den Bahnhof verlassen hatte, zum absoluten Stillstand kam, wandelten sich langweilige Anlässe zur legendären Party. Bei letzteren befand ich mich natürlich bereits in der S29 zwischen Dinhard und Thalheim ...

Noch schlimmer wurde es, als der ZVV das Nachtnetz aufzubauen begann und nur im nordöstlichen Teil vom Kanton Zürich ein schwarzer Fleck ohne leuchtend gelbe Nachtverbindung prangte. Dann hatten nämlich auch die früheren Leidensgenossen aus anderen ländlichen Gebieten auf einmal um zwei Uhr eine Verbindung nach Hause. Doch auch im Stammertal wurde das Problem irgendwann erkannt und nachdem ich bereits einige Jahre nicht mehr Vollzeit-Stammerin war, gab es endlich um halb zwei einen Nachtbus. Natürlich wurde er von Anfang an rege gebraucht, solche Chancen weiss ein Teenie aus dem Stammertal zu nutzen.

Und auch ich freue mich noch hie und da über dessen Existenz. Mittlerweile sind es sogar bereits zwei Verbindungen pro Nacht, und wenn man genug müde ist, stören einem die nicht mehr ganz zurechnungsfähigen MitfahrerInnen nicht mehr gross – im Gegenteil: Man ist froh, dass diese den Bus und nicht das Auto genommen haben.

Mein Alltags-Bett steht zwar mittlerweile in Winterthur, doch Ausschlafen am Sonntagmorgen im ländlich ruhigen Stammertal ist nun auch bei nach-mitternächtlichem Spontanentscheid möglich.

FINTAN REUTEMANN**ELEKTRO-PLANUNG**

Poststrasse 17
8462 Rheinau

GmbH

Tel.: 052 319 11 44
Fax: 052 319 31 34
e.mail: fr.elplan.@bluewin.ch

Projektierung von:

- Elektro-Installationen
- Solaranlagen
- EW NS-/MS-Anlagen
- EDV-Netzwerken

**Carving, Ski & Snowboard**

Ski und Snowboardvermietung
(Mietpreisanrechnung bei Kauf)

Auslaufmodelle bis 40% Rabatt

Bfu - Prüfstelle

Profitieren Sie von der persönlichen Beratung

Moos - Sport, Henggart, Tel. 052-316 15 14

**Schön,
mit Ihnen zu
bauen.**

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch



INSTITUT FÜR YOGA UND AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

- YOGA Kurse in Andelfingen
- YOGA vor /nach der Schwangerschaft
- YOGA & AYURVEDA Beratungen

Auskunft erteilt gerne:

Gabriela Huber – Mayer / Yogalehrerin YS / EYU
Tel. 052 317 32 80 / Fax. 052 317 32 86
gabriela.huber@hispeed.ch
www.ayurveda-yoga.ch

Schneeberg Drogerie

Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen

Tel 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63

**Gutschein**

*Gegen Abgabe dieses
Gutscheines erhalten Sie beim
nächsten Einkauf auf dem
gesamten Sortiment bis Ende
Februar 2008*

10% Rabatt

**Geniessen, Erleben, Lernen**

Naturerlebnisse für die ganze Familie im Weinland

Samstag, 8. März 2008 Heimliche Baumeister

Ein Streifzug durch die Thurauen auf den Spuren der virtuosen Trommler und Baumfäller.

Samstag, 15. März 2008 Bärenstark mit Zigeunerlauch

Die Geschichtenküche rund um den Bärlauch lässt Gaumen und Geist Purzelbäume schlagen.

Mittwoch, 9. April 2008 Süss und salzig schlemmen

Aus Kräutern und anderen feinen Zutaten zaubern Kinder süsse und salzige Brotaufstriche.

Bestellen Sie gleich das vollständige Jahresprogramm 2008!

Weitere Informationen unter:

UBZ NeulandWeinland, Chileweg 5, 8415 Berg am Irchel
Tel: 052 318 23 21, info@neulandweinland.ch, www.neulandweinland.ch

Umweltbildungszentrum
NeulandWeinland

Verantwortung übernehmen – Eveline Kunz ins Bezirksgericht

Eveline Kunz heisst die Kandidatin der SP, die sich am 24. Februar 2008 für das Amt als Laienrichterin im Bezirksgericht Andelfingen bewirbt. Im folgenden Interview stellt sie sich den Fragen von Markus Späth.



klar.sozial

Wo bist du aufgewachsen?

Ich bin in Winterthur aufgewachsen und habe dort alle Schulen bis und mit der Kantonsschule besucht.

Du hast das Studium als lic. phil. abgeschlossen. Was genau hast du studiert?

Im Hauptfach habe ich Publizistik, also Medien- und Kommunikationswissenschaften, studiert. Daneben habe ich mich mit Soziologie und Sozialpsychologie beschäftigt. In der Sozialpsychologie befasste ich mich insbesondere mit dem Thema Umweltpsychologie.

Du bist heute Sekretärin der SP Winterthur und arbeitest als Serviceangestellte in der Gastronomie – zwei sehr unterschiedliche Tätigkeiten: Gibt es Verbindungen; Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Jobs?

Bei meinen beiden Tätigkeiten mag ich besonders den direkten Kontakt mit Menschen. Spannend ist, dass ich an beiden Orten mit ziemlich verschiedenen Personengruppen zu tun habe. Trotzdem stelle ich immer wieder fest, dass es ähnliche oder fast die gleichen Probleme sind, die die Leute beschäftigen. Spannend ist dann zu sehen, wie sie damit umgehen und nach Lösungen suchen.

Seit wann lebst du im Weinland? Was war ausschlaggebend für deine Entscheidung nach Niederwil (Adlikon) zu ziehen?

In Niederwil lebe ich seit zwei Jahren. Ausschlaggebend dafür, dass ich aufs «Land» gekommen bin, war mein Pferd. Seit fast 10 Jahren bin ich schon mit den Pferden in Rutschwil unterwegs. Mein Weg führte dann über Bänk (Rutschwil) nach Niederwil, wo ich jetzt zu Hause bin.

Zum Bezirksgericht: Weshalb sollte die SP eigentlich im Bezirksgericht vertreten sein?

Die SP ist die zweitstärkste Partei im Bezirk Andelfingen. Auch im Kantonsrat ist die SP vertreten. Am Bezirksgericht gibt es vier Teilzeitpensen, die besetzt werden. Rein nach Proporz steht der SP da ein Sitz zu. Vom Proporz aber mal abgesehen, denke ich, dass dem Gericht neben drei bürgerlichen Kräften als Ausgleich eine jüngere Sozialdemokratin sehr gut anstehen würde.

Was ist deine persönliche Motivation, fürs Bezirksgericht zu kandidieren?

Die Gesellschaft, konkret das Zusammenleben von Menschen, funktioniert nach eigenen Re-

geln. Das Rechtssystem ist dazu da, uns zu helfen, miteinander klar zu kommen und die Freiheiten, Rechte und Pflichten der Einzelnen zu wahren und zu schützen. Am Gericht geht es darum zu entscheiden, wie konkret es in einer schwierigen Situation weitergehen soll. In der Soziologie habe ich eine Menge Theorien zur Gesellschaft

dastehe: Ich habe mich immer für die Menschen und ihr Leben mit allen dazugehörigen Problemen interessiert. Während meinem Studium habe ich an vielen verschiedenen Orten gearbeitet, von der Fabrik über den Verkauf, als Autowäscherin, als Pferdepflegerin, im Gastrobereich und auch im Büro und so habe ich die verschiedensten



Eveline Kunz, Kandidatin der SP für das Amt als Laienrichterin im Bezirksgericht Andelfingen

gelernt. Dieses theoretische Wissen und meine Lebenserfahrung nun im Rahmen des Andelfinger Bezirksgerichts einbringen und anwenden zu können, würde mich faszinieren. Natürlich ist mir die Rechtsprechung im Moment noch wenig vertraut. Ich würde mich aber mit meinem besten Wissen und Können dafür einsetzen, mich im Gericht rasch einzuarbeiten und nach Lösungen zum Wohle des Miteinanders zu suchen.

Unter einem nebenamtlichen Bezirksrichter stellt man sich im Weinland üblicherweise eine ältere Person mit breiter Lebenserfahrung vor. Viele werden sich überlegen, ob eine Frau mit Jahrgang 74 nicht zu jung für dieses Amt sei ...

Ich kann mit 34 Jahren sicher nicht die Lebenserfahrung eines 50-Jährigen vorweisen, aber ich denke, dass ich mit einem gut gefüllten Rucksack

Leute, in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen kennen gelernt. Echtes und waches Interesse an den Menschen ist für mich zentral. Entscheidend ist, ob sich jemand die Mühe nimmt, seine Umgebung wahrzunehmen und sich mit ihr auseinander zu setzen. Das macht für mich Lebenserfahrung aus und das ist keineswegs nur eine Frage des Alters.

Sollten RichterInnen nicht eigentlich grundsätzlich parteipolitisch neutral sein?

Eine RichterIn oder ein Richter muss neutral sein. Sie oder er muss aufgrund von Fakten entscheiden. Nur liegt ein Urteil immer auch zu einem beachtlichen Teil im Ermessen der Richtenden. Dieses Ermessen wird durch die urteilende Person geprägt. Damit ist klar, dass jedes Gericht qualifizierte Persönlichkeiten braucht, gleichzeitig aber

auch die politischen Kräfteverhältnisse abbilden sollte. Deshalb kennen wir ja die Volkswahl der Bezirksgerichte. Sie sollen letztlich dem Willen des Volkes entsprechen. Klingt vielleicht ein bisschen theoretisch, deshalb bringe ich es hier noch einmal auf den Punkt: Ein guter Mix ergibt hier wie fast überall meist das beste Resultat.

Frage zum Schluss: Warum sollten die WählerInnen am 24. Februar Eveline Kunz auf den Bezirksgerichts-Wahlzettel schreiben?

Wer mir seine Stimme als Bezirksrichterin gibt, wählt mit mir eine jüngere Frau, die sich bemüht, intelligent und nach gesundem Menschenverstand zu richten. Zu mir gehört auch meine politische Heimat, die SP, die meinem Ideal von gesellschaftlichem Zusammenleben sehr nahe kommt. In einer Gesellschaft können wir nur miteinander auskommen, wenn die Gesetze und Regeln eingehalten werden, damit nicht die Stärkeren die Schwächeren ihrer Freiheit berauben. Die Gesetze helfen uns dabei, diese Grenzen zu setzen. Ich würde mich engagiert für deren Einhaltung einsetzen.

Für eilige LeserInnen: Kannst du in drei Sätzen beschreiben, was die WählerInnen über dich wissen sollten?

Ich habe neben und nach meinem Studium an vielen verschiedenen Orten gearbeitet und dabei ganz unterschiedliche Menschen und ihre Probleme kennen gelernt. Menschen faszinieren mich ganz grundsätzlich, vor allem aber interessiert es mich, wie sie miteinander umgehen und wie sie ihre Unstimmigkeiten lösen oder eben nicht ... und dann eben manchmal vor Gericht landen. Dies hat mich zur Kandidatur als Bezirksrichterin bewogen. Ich bin überzeugt, dass ich als Person, mit meiner Ausbildung und meiner Erfahrung das Grundgerüst mitbringe, um am Gericht Verantwortung zu übernehmen.



Warum ich in der SP bin ...

Weil wir gemeinsam nach Wegen suchen, wie ALLE sicher und zufrieden in unserem Land leben können.

Eveline Kunz, SP Andelfingen



Unternehmenssteuerreform II

Nein zu Steuergeschenken an Grossaktionäre

Die Vorlage ist ungerecht!

Einkommen aus Aktienpaketen werden bevorzugt, Löhne und Renten dagegen voll besteuert. Aber eine Person, die mindestens 10 Prozent einer Aktiengesellschaft besitzt, wird das Aktieneinkommen (Dividenden) nur noch zu 60 Prozent versteuern. Dieses Steuergeschenk an Grossaktionäre ist höchst ungerecht.

Die Vorlage ist zu teuer und bringt Schaden für AHV, Bund und Kantone!

Grossaktionäre, die in ihrem Unternehmen mitarbeiten, werden sich mehr Dividenden und weniger Lohn auszahlen. Löhne sind AHV-pflichtig, Dividenden nicht. Die AHV verliert Beiträge von mindestens 150 Mio. Franken. Die Unternehmenssteuerreformen in Bund und Kantonen verursachen zudem bis zu 2 Mrd. Franken Steuerausfälle. Dieses Geld fehlt z. B. bei Schulen und Spitälern. Oder der Staat macht Schulden und erhöht die Steuern oder Gebühren. Darunter leiden Haushalte mit mittlerem und tiefem Einkommen.

Die Vorlage ist gefährlich, denn sie bedroht Arbeitsplätze!

Wenn Unternehmen mehr Dividenden ausschütten, haben sie in schlechten Zeiten weniger Reserven. Das gefährdet Arbeitsplätze. Niemand kann

garantieren, dass die Grossaktionäre das zusätzliche Geld wirklich in schweizerische Unternehmen investieren statt in rentablere ausländische Aktien. Die Erfahrungen zeigen: Kantone mit solchen Steuergeschenken haben kein höheres Wirtschaftswachstum. Sogar für die wirtschaftsnahe «Neue Zürcher Zeitung» ist ein Wachstumsimpuls «gänzlich unrealistisch» (5.3.2007).

Die Vorlage ist unausgewogen!

Das ist keine KMU-Förderung, denn die Teilbesteuerung der Dividenden begünstigt die Inhaber von Aktiengesellschaften, besonders von grossen und rentablen. Aber die meisten kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind Personengesellschaften und Einzelunternehmen: Der Metzgermeister und die Ärztin versteuern weiterhin ihren vollen Gewinn und zahlen AHV-Beiträge.

Die Vorlage ist unerhört, denn sie verletzt die Verfassung zweifach!

Die Bundesverfassung verlangt, dass alle nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit besteuert werden (Starke können mehr tragen als Schwache). Und alle Arten von Einkommen – Löhne, Renten, Dividenden – müssen gleich behandelt werden. Die Steuerreform verletzt beide Bestimmungen.

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 24. Februar 2008

Bund:	Volksinitiative gegen Kampffjetlärm in Tourismusgebieten	JA
	Unternehmenssteuerreform II	NEIN
Kanton:	Polizeigesetz	NEIN

Energiepolitik der Zürcher Regierung

Was hat die aktuelle Klimadebatte um die dringend nötige Reduktion der Treibhausgase bei uns bewirkt? Baudirektor Kägi stellte kürzlich mit dem Energieplanungsbericht 2006 die energiepolitische Marschrichtung der Zürcher Regierung vor. Es lohnt sich, ihn genau zu studieren.

von Alfred Weidmann

Das Ziel für einen wirksamen Klimaschutz ist in der Energievision 2050 formuliert. Diese sieht eine Reduktion des CO₂-Ausstosses von heute 6 auf 1 Tonne pro Einwohner im Jahr bis ins Jahr 2050 vor. Dafür wäre eine radikale Kursänderung nötig. Dazu ist die Regierung nicht bereit, da die geschätzten Kosten von 3,7 Mia. Franken pro Jahr nicht tragbar seien. Zum Vergleich einige Zahlen aus dem Bericht: Jährliche Ausgaben für Energie 5 Mia., für Bauten 7 Mia., aber nur 2 Mio. Franken zur Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz. Die Klimaproblematik hat offensichtlich keine Priorität. Die Regierung bleibt auf Expansionskurs, wie die Zürcher Strassenbauplanung mit einem Bauvolumen von 100 Mia. Franken zeigt.

Anscheinend keine Eile

Klimaexperten warnen, dass wir noch wenige Jahre Zeit haben, wenn wir den Temperaturanstieg begrenzt halten wollen. Bei den grössten Ausstössern von CO₂, beim Verkehr und beim (Alt-)Gebäudebestand, lässt sich keine besondere Eile erkennen. Konkret will der Kanton im Jahr 2011 eine fahrleistungsabhängige Verkehrsabgabe einführen, der Verkehr bleibt ungeschoren. Dabei gäbe es durchaus rasch wirksame Mittel, die miserable Effizienz beim Personentransport zu verbessern. Stichworte sind Roadpricing, Umweltzonen in den Zentren oder Abschaffung der Pendlerabzüge bei den Steuern.

Im Baubereich, wo die Einsparpotentiale hoch sind, wird zwar beklagt, dass der Erneuerungsrhythmus bei Altbauten zu langsam sei, doch es fehlen konkrete Vorschläge für eine beschleunigte Sanierung oder gar den Rückbau von Häusern. Es wird zwar der Minergie-Standard, eine zürcherische Pionierleistung, demnächst als Mass für eine Verschärfung der Gebäudedämmvorschriften genommen. Aber dieser Standard stammt aus dem Jahr 1994 und entspricht nicht dem heutigen technischen Stand. Er genügt den Anforderungen für 2050 nicht, wenn man die lange Lebensdauer von Häusern berücksichtigt.

Passivität und kurzfristiges Renditedenken

Die Passivität der Regierung wird mit den steigenden Energiepreisen begründet, die privates Handeln auslösen würden. Investitionen ins

Energiesparen sind bei einer Life-cycle Betrachtungsweise längst wirtschaftlich, werden aber beim üblichen kurzfristigen Renditedenken trotzdem nicht getätigt. Warum sollte dies plötzlich anders werden? Sonnenenergie ist gratis und wird es auch bleiben. Trotzdem ist weder solare Wärme- noch Stromgewinnung eine Selbstverständlichkeit. Man hätte ein Anreizsystem erwartet, das sich am Zielpfad orientiert.

Wo bleibt die Phantasie und der Wille?

Der Energieplanungsbericht ist insgesamt enttäuschend. Er lässt Phantasie und zukunftsgerichteten Führungswillen vermissen. Die vorgeschlagenen Schritte beschränken sich auf das «Machbare». Schon ein Blick über die Landesgrenzen, oder nur schon in die Nachbarkantone macht klar, dass viel mehr «machbar» ist: Dort sind Windräder, Solaranlagen, Biogasanlagen und Holzenergiefeuerungen weit verbreitet und die Zahl der Gemeinden, die sich auf erneuerbare Energien verpflichten, nimmt laufend zu.

Wie kann nun im Kanton Zürich der Klimaschutz mehr Schub bekommen? Politik und Zivilgesellschaft sind gefordert. Im Kantonsrat hat im Dezember eine deutliche Mehrheit Vorstösse für mehr Energieeffizienz und erneuerbare Energien



unterstützt. Das jetzige Parlament würde ein festeres Tempo der Regierung begrüßen.

«Die beispiellose Herausforderung durch den Klimawandel verlangt ein beispielloses Handeln.»

Ban Ki Moon, UN-Generalsekretär

Bewegung für den Klimaschutz

Zahlreiche neue und alte Bewegungen sind daran, die Bevölkerung für mehr Klimaschutz zu motivieren, z.B. der Verein «Zürich erneuerbar» mit seiner Klimacharta, bei dem alle politischen Parteien engagiert sind.

Auch bei uns diskutiert eine Arbeitsgruppe der «Zukunftskonferenz Weinland» die Wege zu einer Energie-Modellregion und wird sie im März am Ergebnistreffen öffentlich präsentieren.

Links: www.zuerich-erneuerbar.ch
Energieplanungsbericht 2006: www.bd.zh.ch
www.energie.tg.ch > Förderprogramm

GRÜNE
Grüne Kanton Zürich

Auch nach den Wahlen:
**Du hast gute Grün(d)e -
Ergreife Partei und werde Mitglied**
www.gruene-zh.ch

Grün hat viele Facetten: Wir sammeln Unterschriften für diese zwei eidgenössischen Volksinitiativen:

«jugend + musik»

Die Initiative will, dass Bund und Kantone die musikalische Bildung insbesondere für Kinder und Jugendliche verbessern.

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 67a (neu) Musikalische Bildung

- 1 Bund und Kantone fördern die musikalische Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen.
- 2 Der Bund legt Grundsätze fest für den Musikunterricht an Schulen, den Zugang der Jugend zum Musizieren und die Förderung musikalisch Begabter.

Die Hauptanliegen dabei sind:

- dass Kinder und Jugendliche im obligatorischen Schulunterricht einen Musikunterricht erhalten, welcher der Qualität des Unterrichts in andern Fächern entspricht;
- dass Kinder und Jugendliche Unterstützung erfahren, wenn sie sich an Musikschulen ausbilden lassen;
- dass Kinder und Jugendliche mit besonderen musikalischen Begabungen gefördert werden.

Nationaler Unterschriften-Sammeltag: 31. Mai 2008, Ablauf der Sammelfrist: 19. Dezember 2008
Eine gute Allgemeinbildung ist wichtig; dazu ge-

hört auch ein guter Musikunterricht an unseren Schulen. Musik fördert die Intelligenz und die soziale Kompetenz junger Menschen. Besonders das aktive Musizieren spielt dabei eine entscheidende Rolle. Da die Musik nicht den angemessenen und nötigen Stellenwert in der Bildungslandschaft Schweiz hat, braucht es eine Verfassungsinitiative, um diese Forderung umzusetzen.

Unterschriftenlisten können bestellt werden bei: Initiative «jugend + musik», Schweizer Musikrat SMR, Haus der Musik, Postfach, 5001 Aarau, E-Mail: info@musikinitiative.ch, T: 062 822 00 77 oder PDF unter www.musikinitiative.ch.

«Für den Schutz vor Waffengewalt»

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 107 Sachüberschrift und Abs. 1
Sachüberschrift Kriegsmaterial 1 *Aufgehoben*

Art. 118a (neu) Schutz vor Waffengewalt

- 1 Der Bund erlässt Vorschriften gegen den Missbrauch von Waffen, Waffenzubehör und Munition. Dazu regelt er den Erwerb, den Besitz, das Tragen, den Gebrauch und das Überlassen von Waffen, Waffenzubehör und Munition.
- 2 Wer Feuerwaffen und Munition erwerben, besitzen, tragen, gebrauchen oder überlassen will, muss den Bedarf dafür nachweisen und die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen. Das Gesetz regelt die Anforderungen und die Einzelheiten, insbesondere für: a. Berufe, bei denen sich der Bedarf aus der Aufgabe ergibt, b. den gewerbmässigen Handel mit Waffen, c. das Sportschützenwesen, d. die Jagd, e. das Sammeln von Waffen.
- 3 Besonders gefährliche Waffen, namentlich Seriefirewaffen und Vorderschaftrepetierflinten (Pump Action), dürfen nicht zu privaten Zwecken erworben und besessen werden.
- 4 Die Militärgesetzgebung regelt den Gebrauch von Waffen durch die Angehörigen der Armee. Ausserhalb des Militärdienstes werden die Feuerwaffen der Angehörigen der Armee in gesicherten Räumen der Armee aufbewahrt. Angehörigen der Armee dürfen beim Ausscheiden aus der Armee keine Feuerwaffen überlassen werden. Das Gesetz regelt die Ausnahmen,

- namentlich für lizenzierte Sportschützen.
- 5 Der Bund führt ein Register für Feuerwaffen.
- 6 Er unterstützt die Kantone bei Aktionen zum Einsammeln von Feuerwaffen.
- 7 Er setzt sich auf internationaler Ebene dafür ein, dass die Verfügbarkeit von Kleinwaffen und leichten Waffen eingeschränkt wird.

Das will diese Initiative

- Die Militärwaffe verschwindet aus dem Kleiderschrank – in gesicherte Räume der Armee.
- Wer Waffen besitzen, tragen und gebrauchen will, muss dafür den Bedarf nachweisen und die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen.
- Überflüssige Waffen, die in Estrichen und Kellern herumliegen, werden eingesammelt.
- Alle übrigen Waffen werden registriert, was die Prävention und die Verfolgung von Verbrechen verbessert.

Die Sicherheit, namentlich von Frauen, wird so erhöht, das Drohpotenzial gesenkt und Suizide verhütet.

Die Volksinitiative wird politisch von rund 70 Parteien und Organisationen unterstützt (SP, Grüne und weitere Parteien, GSoA und andere Friedensorganisationen, Frauenverbände, Ärzte, psychiatrische Fachgesellschaften, Organisationen für Suizidprävention, Menschenrechte, der Polizei, von Männern, Kirchen und Gewerkschaften).

www.schutz-vor-waffengewalt.ch



Velobörse

Samstag, 29. März, 10–12 Uhr
Veloschopf Bahnhof Andelfingen



Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 24. Februar 2008

Bund:	«Gegen Kampffjetlärm in Tourismusgebieten»	JA
	Volksinitiative vom 3. November 2005	
	Unternehmenssteuerreformgesetz II	NEIN
	Bundesgesetz vom 23. März 2007 über die Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen für unternehmerische Tätigkeiten und Investitionen	
Kanton:	Polizeigesetz	NEIN
Als nebenamtliche Bezirksrichterin empfehlen wir		EVELINE KUNZ
die wir bei der Redaktionsarbeit dieser Zeitung kennen und schätzen lernten.		

Rechtssicherheit mit neuem Polizeigesetz

Wegweisungen klar regeln

Ein Polizeigesetz ist überfällig! Nachdem ein erster Versuch 1983 gescheitert war, hat der Kantonsrat mit grosser Mehrheit einer regierungsrätlichen Vorlage zur Regelung der polizeilichen Aufgaben zugestimmt. Eine solche Grundlage, die Rechtssicherheit schafft, fehlte bisher.

von Thomas Ziegler, Elgg

Die Vorlage fasst zur Hauptsache die Regelungen zusammen, die heute schon für das polizeiliche Handeln gelten. Wirklich neu ist nur der anfänglich umstrittene, nun aber entschärfte Wegweisungsartikel, der klar regelt, unter welchen strengen Voraussetzungen Personen, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, präventiv wegweisen werden können. Oberster Grundsatz bleibt das Verhältnismässigkeitsprinzip, d.h. jedes Handeln muss «notwendig» und «geeignet» sein. Der Einsatz der Schusswaffe wird klar und restriktiv geregelt; über den Einsatz weiterer Einsatzmittel entscheidet der Regierungsrat. Personenkontrollen dürfen nie grundlos durchgeführt werden. Uniform und Ausweis autorisieren dazu, Namensschilder sind keine vorgesehen. Die Polizei darf Personen nur in Gewahrsam nehmen,

wenn es um den Schutz von Leib und Leben geht. Der Schutz der Öffentlichkeit geht im Konfliktfall allfälligen Rechten oder persönlichen Freiheiten von Gesetzesbrechern vor, ohne dass das Gesetz der Polizei einen Freipass für selbstherrliche Aktionen erteilt. Grundsätzlich werden die bisher geltenden polizeilichen Kompetenzen bestätigt, so dass die Polizei ihre Aufgabe, für Sicherheit und Ordnung zu sorgen, auch weiterhin wirksam erfüllen kann.

Die Gegner und Gegnerinnen des neuen Gesetzes beklagen, dass die Polizei damit einschneidende Massnahmen ergreifen könne, die das Grundrecht der Bevölkerung beschneide. Die Grundsätze seien gut, aber das Gesetz enthalte Gummiparagraphen, das der Polizei im präventiven Bereich immer mehr Kompetenzen erteile. Sie unterstellen den Befürwortern, das Gesetz sei nach der momentanen politischen Stimmung ausgerichtet.



Foto: Kantonspolizei Zürich

Die EVP Fraktion des Kantonsrates steht aber geschlossen hinter dieser Vorlage, die in einem sehr sensiblen Bereich eine Gesetzeslücke schliesst. Sie stützt sich auf eine anerkannte, jahrelange Praxis, verfeinert und verbessert diese wo nötig und bringt damit Transparenz und Sicherheit für alle.

Thomas Ziegler ist EVP-Kantonsrat.

Was bringt das Neue Jahr

Hoffnung auf mehr Umweltschutz

(mw) Es ist üblich, dass man sich beim Jahreswechsel einige Gedanken zum Neuen Jahr macht. Ein Blick zurück schadet nicht, weil man aus Erfahrungen lernen kann. Vielleicht denkt man sich sogar ein paar Vorsätze aus. Sich Ziele setzen gehört zum Alltag, auch für die Parteien.

Politisch gesehen war das Jahr 2007 sehr abwechslungsreich. Im Frühling die Kantonsrats- und Regierungsratswahlen, im Herbst die National- und Ständeratswahlen und nicht zuletzt die bemerkenswerte Bundesratswahl im Dezember.

Neuer Kantonsrat

Im April 2007 fanden die Zürcher Kantonsratswahlen nach dem Pukelsheimer Wahlsystem statt. Die EVP hat einen zehnten Sitz gewinnen können. Verändert sich nun die Politik im Kantonsrat deswegen? Das wäre vermessen, so etwas zu erwarten. Doch im Tages-Anzeiger fand ich einen interessanten Artikel über die Politik im Kantonsrat des letzten Halbjahres. Roger Keller stellt fest, dass der Umweltschutz mehrheitsfähig geworden ist. Die SVP und die FDP haben nicht mehr die Hälfte der Sitze. Umweltrelevante Themen erhalten nun eher eine Mehrheit. So konnte das kantonale Verbandsbeschwerderecht nicht zur Strecke gebracht werden. Sogar mit Hilfe der FDP und gegen den Widerstand der SVP erhielt die Forderung, die Verwaltung müsse innert 15 Jahren klimaneutral arbeiten, eine Mehrheit. Die SVP hoffte auf die neue fünfköpfige Fraktion der EDU, doch



Walter Donzé referiert an einer DV

diese sehen in der Natur die Schöpfung Gottes und wollen zu ihr Sorge tragen. Damit dürften Klima-Anliegen öfters mehrheitsfähig sein.

Neuer Nationalrat

Dürfen wir nach den Nationalratswahlen erwarten, dass auch auf nationaler Ebene der Stillstand in Sachen Bewahrung der Schöpfung der letzten 8 Jahre überwunden ist? Geht es nun vorwärts mit dem Klimaschutz? Ganz offensichtlich ist ein Nachholbedürfnis da. Die Länder rund um uns herum haben uns in Sachen erneuerbarer Energien überholt. Es besteht nun aber eine leise Hoffnung, dass die Anliegen für mehr Lebensqualität



Ruedi Aeschbacher bei der Gartenarbeit

mehrheitsfähig werden. Dürfen wir nun mit lenkenden Anreizen in Sachen Energiesparen und Energieeffizienz rechnen? Die Schweiz will Roadpricing prüfen, trotz der grossen Ablehnung der bürgerlichen Parteien. Die konsequente Ausrichtung auf einen tieferen Energieverbrauch, auf Energieeffizienz und eine Umorientierung auf erneuerbare Energieträger sind Ziele der EVP und weiteren Parteien, die den Ernst der Lage erfasst haben. Die beiden EVP-Nationalräte Ruedi Aeschbacher (ZH) und Walter Donzé (BE) werden sich in der neuen, grossen Fraktion mit der CVP und der GLP weiterhin in diesem Sinne einsetzen.

Fotos: E.+M. Wälti

Unternehmenssteuerreform II

Verfassungsgrundsatz wird geritzt

Die Unternehmenssteuerreform II hat zum Inhalt, dass Aktionäre, die mehr als 10 Prozent einer Aktiengesellschaft besitzen, in Zukunft nur noch rund die Hälfte ihrer Dividenden versteuern müssen. Die Normalverdienenden gehen leer aus. Die EVP sagt Nein zu dieser Vorlage.

Von Margrit Wältli

Nachdem das Zürcher Volk die Vorlage über eine ähnliche Steuerentlastung angenommen hat, kommt nun eine eidgenössische Vorlage zur Abstimmung. Die EVP hofft, dass die Wähler und Wählerinnen diesem Ansinnen eine grosse Abfuhr erteilen.

Keine echte Doppelbelastung

Die Wirtschaft klagt über eine zu hohe Steuerbelastung der Unternehmen. Es trifft zu, dass im Unternehmensgewinn, den das Unternehmen versteuert, die spätere Dividende enthalten ist. Richtig ist auch, dass die ausbezahlte Dividende beim Aktionär als Einkommen besteuert wird. Eine echte Doppelbelastung liegt indes nicht vor. Das Unternehmen und der Aktionär sind zwei völlig verschiedene Steuersubjekte. Die steuerliche Gleichstellung des Unternehmers mit seinem Unternehmen entspricht nicht den wirtschaftlichen Tatsachen, sondern ist politisch motiviert, um eine bestimmte Gruppe von Dividendenbezügern steuerlich zu privilegieren.

Unseliger Steuerwettbewerb

Bei nüchterner Betrachtung müsste die Unternehmensgewinnsteuer gesenkt werden. Eine solche moderate Lösung würde die EVP gutheissen. Stattdessen sind viele Kantone den Weg einer gemilderten Besteuerung der Dividenden gegangen. Ausserdem beträgt der Rabatt 40 Prozent und wird zudem nur denjenigen Aktionären gewährt, die mehr als 10 Prozent Anteil an einem Unternehmen haben, und dies selbst dann, wenn das Unternehmen an der Börse kotiert ist.

Nein zur Unternehmenssteuerreform II

Folgende Gründe führten in der EVP zu einer Nein-Parole zur Unternehmenssteuerreform II:

1. Zuerst muss die Reform der Familien- und Ehepaarbesteuerung an die Hand genommen werden. Für diese bleibt sonst nach der Unter-

nehmenssteuerreform wieder kein Geld mehr übrig.

2. Die durch die Unternehmenssteuerreform entstehenden Steuerausfälle werden durch den Zuzug von Unternehmen nicht mehr wettgemacht werden können.
3. Die EVP hat nichts gegen eine moderate Linderung der Doppelbesteuerung, aber der Prozentsatz, den das Parlament hier festgelegt hat, ritzt den Verfassungsgrundsatz der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und ist damit ungerecht.

de auszahlen. Auf Dividenden werden keine AHV-Beiträge bezahlt. Es werden also nicht nur massiv weniger Steuern bezahlt, sondern zusätzlich auch weniger AHV-Beiträge. Dieser Verlust beträgt mehrere Millionen Franken pro Jahr.

5. Es gibt keine Not, die Unternehmen zum jetzigen Zeitpunkt weiter zu entlasten. Wir müssen auch an die Gerechtigkeit im internationalen Wettbewerb um die Ansiedlung von Firmen denken.

Mit dieser Vorlage wird der Bogen überspannt. Wenn die Steuerreform beim Bund durchkommt, gibt es im kantonalen Steuerwettbewerb keine Bremsen mehr. Normalverdienende und Rentner versteuern 100 Prozent ihres Einkommens. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Diese Umverteilung von unten nach oben muss gestoppt werden. Die EVP Delegiertenversammlung lehnte die Vorlage mit grosser Mehrheit ab.



4. Der Grundsatz «Dividende statt Lohn» ist problematisch; er erlaubt den Firmeninhabern, ihr Salär an den Sozialversicherungen vorbei zu beziehen. Die AHV ist von dieser ungerechten Steuerreform direkt betroffen. Ein Grossaktionär wird sich einen Teil seines Einkommens nicht mehr als Lohn, sondern als Dividen-



Bezirksrichterwahlen

EVP unterstützt SP-Kandidatin Eveline Kunz

Die EVP-Mitglieder sind nach grundsätzlichen Überlegungen zum Schluss gekommen, Eveline Kunz für die Wahl ins Bezirksgericht zu unterstützen. Sie hat uns als Kandidatin fachlich und menschlich überzeugt (Ausführungen über ihre Person auf der SP-Seite).

Wir geben mit der Unterstützung einer SP-Frau das Signal, dass diese Partei auch ein Anrecht auf einen Bezirksrichterposten hätte. Sie ist die zweitgrösste Partei hier im Bezirk. Wir wünschen Eveline Kunz viel Erfolg!

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 24. Februar 2008

Kanton: Polizeigesetz

JA

Bund: Unternehmenssteuerreform II

NEIN

Die Parole für die Volksinitiative vom 3. November 2005 «Gegen Kampffjetlärm in Tourismusgebieten» wird am 26. Januar gefasst und kann hier nicht mehr aufgenommen werden.

**farbe
macht
frisch**

**antonelli gmbh
malerbetrieb**

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli

malerbetrieb

Mobilität ist unser Auftrag



**Rapold Matthias
Postautobetrieb
8462 Rheinau**

052 319 26 22



DAS FOTO

HOCHZEITEN
REPORTAGEN
PORTRAITS
PASSFOTOS
SCHULUNG
FOTOREISEN

Theres Götschi

8452 Adlikon
Tel./Fax 052 317 39 94
Natel 079 416 89 25
e-mail: office@dasfoto.ch

www.dasfoto.ch

Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



**Husemer Weine
direkt vom**

Husemerhof.ch

Familie Keller

Hausen bei 8475 Ossingen

Tel 052 317 39 32

Natel 079 500 39 32

info@husemerhof.ch

www.husemerhof.ch

Massage SANFIT Rheinau

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
im Hallenbad
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schröpfmassage



**Computerkurse &
Lehrmittel
für PC und Mac**

Mac Support

Wenn Ihr Mac nicht mehr so will wie Sie,
dann rufen Sie mich an. Ich berate Sie
und komme auch zu Ihnen nach Hause.
Ich biete interessante Lehrmittel und
Computer-Kurse in der Region.

www.computerschuledachsen.ch
baach.dieter@mac.com (052 / 659 16 28)
Installationen, Kurse, Lehrmittel

Lebensberatung

Umweltveränderungen
*Müde, die Umwelt verändern zu
wollen? Wie fange ich bei mir an?*

•••

*Esther Dick-Bruderer, Kirchgasse,
8450 Andelfingen
Tel. 079 478 35 60*

die anderen Verkehrsorganisationen

umverkehr

umverkehr (ja, das grosse «R» ist Absicht!) ist eine Umweltschutzorganisation mit gut 6000 Sympatisantinnen.

umverkehr steht für Zukunftsfähigkeit im Verkehrsbereich und ist parteipolitisch unabhängig. Entstanden ist umverkehr 1990 mit der Idee, den motorisierten Verkehr in zehn Jahren zu halbieren. Seither fordert sie eine sanfte Mobilität und autofreie Tage und setzt sich für eine Politik ein, die den öffentlichen Verkehr, Velo- und Fussverkehr als gleichberechtigte Alternativen zum motorisierten Individualverkehr ansieht. Daneben befürwortet sie eine Drosselung des Flugverkehrs: Kurzstreckenflüge sollen auf die Bahn umgelagert werden. Ihre Grundsätze lauten: Meinungsvielfalt, Gewaltfreiheit, Unabhängigkeit, positive Offensive.

umverkehr, Elisabethenstrasse 16, 8036 Zürich
T: 044 242 72 76, info@umverkehr.ch, www.umverkehr.ch

Fussverkehr Schweiz

ist der Fachverband der FussgängerInnen.

Fussverkehr Schweiz besteht seit 1972 und unterstützt den Bund und die Kantone bei der Umsetzung des Schweizerischen Fuss- und Wanderweggesetzes (FWG).

Fussverkehr Schweiz ist Anwalt der FussgängerInnen, Vordenker und Mitgestalter einer fussgängerfreundlichen Verkehrsgestaltung, zum Beispiel Begegnungszonen, Tempo 30, Vision Zero usw.

Fussverkehr Schweiz, Klosbachstrasse 48, 8032 Zürich
T: 043 488 40 30, info@fussverkehr.ch, www.fussverkehr.ch

Pro Velo Schweiz (vormals IG Velo Schweiz)

ist die Lobby für die Velofahrenden in Alltag und Freizeit.

Pro Velo Schweiz hat zum Zweck, generell dem Umweltschutz im Verkehrsbereich Nachachtung zu verschaffen und im Speziellen das Velo als umweltfreundliches, energiesparendes und gesundes Individualverkehrsmittel zu fördern.

Pro Velo Schweiz nimmt auf gesamtschweizerischer Ebene Stellung zu Fragen der Verkehrspolitik, der Verkehrssicherheit und des Umweltschutzes im Verkehrsbereich.

Pro Velo Schweiz, Bollwerk 35, 3011 Bern
T: 031 318 54 11, info@pro-velo.ch

Pro Velo Kanton Zürich (Regionalverband)

hat am 21. November zwei kantonale Initiativen eingereicht: Initiative Mehr Veloverkehr
Der Kanton hat zwar in seiner Verkehrsstrategie die Bedeutung des Velos richtig erkannt. Allein, es fehlen die Taten, um dieser Bedeutung gerecht zu werden. Auf kurzen Distanzen und in Kombination mit dem öffentlichen Verkehr könnte das Velo einen substanziellen Anteil am gesamten Verkehr

übernehmen. Bsp. Winterthur weist einen Veloverkehrsanteil von rund 20 Prozent auf, ohne dass andere Verkehrsträger zu kurz kommen.

Damit der Kanton einen verbindlichen Auftrag hat, wird ein Gesetz zur Förderung des Veloverkehrs geschaffen. Ziel ist ein Veloverkehrsanteil von 15 Prozent in den Agglomerationen des Kantons.

Initiative Für mehr Verkehrsausbildung

Initiative Für mehr Veloverkehr

Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Dieses Sprichwort trifft auch aufs Velofahren zu. Und ebenso zutreffend ist die Feststellung, dass immer mehr Kinder nicht mehr richtig Velo fahren lernen. Zusätzlich gibt es deutliche Unterschiede über die Anzahl Lektionen, welche in der Schule für Verkehrsunterricht erteilt werden. Der Grund liegt darin, dass seit 2004 die Gemeinden die Verkehrsinstruktion selber bezahlen müssen. Während wenige Gemeinden ihr Angebot sogar noch ausbauen, streichen viele ihr Angebot auf ein absolutes Minimum zusammen.

Die Initiative stellt die Verkehrsausbildung auf eine neue gesetzliche Grundlage, schreibt ein Minimum an Lektionen vor und erteilt der Kantonspolizei den dazugehörenden Auftrag. Damit ist bei einem Erfolg der Initiative auch die Finanzierung geklärt: Bezahlen müssen dann nicht mehr die Gemeinden, sondern der Kanton.

Pro Velo Kanton Zürich, Zwinglistrasse 19, 8004 Zürich
T: 044 440 23 32, info@provelozuerich.ch, www.igvelo.ch – mit Velobörsenterminen

Mobility

CarSharing macht es möglich, ein Auto rund um die Uhr in Selbstbedienung mit all seinen Vorteilen zu nutzen und dabei die finanziellen Nachteile auszusparen.

Mobility CarSharing Schweiz, Postfach, 6000 Luzern 7
T: 24h-Dienstleistungszentrum 0848 824 812, info@mobility.ch, www.mobility.ch

Alpen-Initiative

Der «Alpenschutzartikel» verpflichtet, den empfindlichen Lebensraum Alpen vor den schädlichen Auswirkungen des Transitverkehrs zu schützen. Das Ja zur Alpen-Initiative war ein wegweisender Wendepunkt, der heute für viele europäische Länder ein Vorbild ist. Trotz aller Erfolge: Das Ziel ist noch lange nicht erreicht.

Deshalb setzt sich die Alpen-Initiative nach wie vor dafür ein, dass der Bund tatsächlich konkrete Schritte für die Verlagerung des Ferngüterverkehrs auf die Schiene unternimmt. Das ist auch nötig. Die Strassenlobby versucht immer wieder, den Alpenschutz zu sabotieren. Bisher konnte sich die Alpen-Initiative erfolgreich dagegen wehren.

Die Alpen-Initiative ist Initiatorin der Idee einer

Alpen-Initiative. Damit kann die geforderte Reduktion des Schwerverkehrs mit marktwirtschaftlichen Mitteln effizient und diskriminierungsfrei erreicht werden.

Unnötiger Verkehr muss vermieden werden. Deshalb zeichnet die Alpen-Initiative Produkte, die unsinnige Transporte verursachen, mit einem «Roten Teufelsstein» aus.

Am zweiten Samstag im August brennt das «Feuer in den Alpen», als Mahnung an den Volksentscheid von 1994.

Alpen-Initiative, Herrengasse 2, 6460 Altdorf
T: 041 870 97 81, www.alpeninitiative.ch

VCS Verkehrs-Club der Schweiz

Der VCS setzt sich seit 1979 für eine menschen- und umweltgerechte Mobilität ein. Er engagiert sich für eine nachhaltige Verkehrspolitik durch:

- Sparsame Verwendung von Energie,
- Kampf gegen masslosen Strassenbau,
- Förderung des öffentlichen Verkehrs,
- Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene,
- Verbesserung der Sicherheit im Strassenverkehr.

VCS-Mitglieder profitieren von einer breiten Palette attraktiver Dienstleistungen.

VCS, Lagerstrasse 41, 3360 Herzogenbuchsee
T: 0848 611 611, vcs@verkehrsclub.ch, www.verkehrsclub.ch

Stiftung myclimate

Die internationale Initiative mit Schweizer Wurzeln gehört zu den führenden Anbietern von Kompensationsmassnahmen: Privatpersonen können mit dem myclimate Ticket ihre beim Fliegen anfallenden klimawirksamen Emissionen kompensieren. Darüber hinaus fördert myclimate den öffentlichen Dialog über Klimaschutz und setzt sich für eine Reduktion der Treibhausgase an der Quelle ein.

Für Unternehmen bietet myclimate klimaneutrale Veranstaltungen, Geschäftsflüge oder Produkte. Für Firmen oder öffentliche Stellen mit einem Emissionsreduktions-Verpflichtungsziel offeriert myclimate qualitativ hoch stehende Zertifikate.

Stiftung myclimate, Technoparkstrasse 1, 8005 Zürich
T: 044 633 77 50, info@myclimate.org, www.myclimate.org

zusammengestellt von Erna Straub-Weiss

Agenda

Allgemein

Do 21. Februar

Tag der Muttersprache

Sa 24. Februar

Wahlen und Abstimmungen

Sa 8. März

Tag der Frauenrechte

Fr 21. März

Tag des Antirassismus

Sa 22. März

Tag des Wassers

So 23. März

Tag des Wetters

Fr 4. April

Tag der Opfer von Personenminen

Mo 7. April

Tag der Gesundheit

Mi 23. April

Tag des Buches

Kultur

So 3. Februar

Gospelchor Dübendorf

Ref. Kirche Andelfingen, 17.15 Uhr

Sa 8. März

Hotel zu den zwei Welten

Première der Weinlandbühne Andelfingen im Löwensaal Andelfingen

Man darf gespannt sein auf die diesjährige Produktion der Weinlandbühne. Für einmal probt sie

weder eine Komödie noch einen Krimi, sondern wagt sich an das besinnliche Stück «Hotel zu den zwei Welten» von Eric-Emmanuel Schmitt.

In diesem «Hotel» treffen sich die verschiedensten Charaktere und sprechen über die Freiheiten des Lebens und das Mysterium des Todes, über die Gelassenheit, Unausweichliches zu akzeptieren und nicht zuletzt über die Liebe.

Ein Stück, das zum Nachdenken anregt – Vollkorn für den Geist.

Siehe Inserat Seite 2

Fr 11. April

Irish Night: Band Bow Triplets

Löwensaal Andelfingen, 20.00 Uhr

Natur und Umwelt

ab 27. März

Botanik-Grundkurs 2008

Lernen Sie die häufigsten Pflanzen im Weinland kennen mit dem Andelfinger Naturschutzverein.

5-mal Theorie, jeweils donnerstags 19.30–21.30 Uhr: 27. März, 22. Mai, 5. Juni, 10. Juli, 28. Aug.

Exkursion am Samstag darauf, 9–11 Uhr, in der Umgebung von Andelfingen

Auskunft und Anmeldung bis Ende Feb. an Matthias Griesser, T: 043 499 09 17, matthias.griesser@bluewin.ch

Sa 29. März

Grüne Velobörse

von 10 bis 12 Uhr im Veloschopf beim Bahnhof Andelfingen

Sa 5. April

ZVS-Exkursion «Dinner im Frack»

Der Speisezettler der Rabenvögel

Treffpunkt: 14 Uhr am Bahnhof Andelfingen

Fr/Sa 16./17. Mai

Aktionstag Wahre Werte

Sparsam mit Rohstoffen umgehen und Abfälle vermeiden, Wertstoffe recyklieren, Abfälle korrekt entsorgen und nicht achtlos wegwerfen.

Führen auch Sie am nächsten Aktionstag im Mai einen Bring- und Holtag durch, einen Recyclingparcours, eine Führung durch die Kehrichtverbrennungsanlage oder eine Aufräumaktion.

Die Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch unterstützt Sie bei der Planung und Durchführung.

Pusch, T: 044 267 44 11, eds@umweltschutz.ch
www.umweltschutz.ch

So 25. Mai

Slow-up

Autofrei zwischen Schaffhausen und Hegau

Zur Freude der Fussgänger, Skater und VelofahrerInnen

www.slowUp.ch

Frauen

Sa/So 8./9. März

WEN DO – Selbstverteidigung für Frauen in Winterthur

Wen Do ist demnach kein Sport im herkömmlichen Sinn! Jede Frau kann es lernen und praktizieren, ohne vorher jahrelang trainiert zu haben. Weitere Kursdaten für 2008: 5./6. Juli, 15./16. November

Kosten: Fr. 180.– für ein Wochenende

Anmeldung: Frauen-Nottelefon, T: 052 213 61 61, info@frauennottelefon.ch oder direkt Anmeldeformular herunterladen: www.frauennottelefon.ch



PRIUS

Die Hybrid Synergy Drive® Technologie HSD des Prius kombiniert einen VVT-i-Benzinmotor mit einem emissionsfreien Elektromotor. Das ergibt die perfekte Mischung aus Fahrleistung, Treibstoffeffizienz und Umweltverträglichkeit. Der Gesamtverbrauch des Hightech-Wunders liegt gerade mal bei 4,3 l auf 100 km und der durchschnittliche CO₂-Ausstoss bei niedrigen 104g/km. Energieeffizienz - A.



TODAY TOMORROW TOYOTA

Lassen Sie sich den Toyota Prius unverbindlich erklären und testen Sie ihn bei Garage Corrodi, Marthalen

Corrodi

www.corrodiauto.ch Tel: 052 5 111 222